

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

525 (10.11.1916) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen. Täglich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen. Weitaus größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Bezugs-Preise:
 In A ohne „Illustr. Beilage“
 In B mit „Illustr. Beilage“
 In Karlsruhe: A 77, B 97
 In d. Weichstellen: A 82, B 102
 Preis ins Haus: A 270, B 330
 (Postzuschlag)
 Abwärts: bei Abholung a. Postämtern 2,30 2,93
 Durch d. Briefträger: tagl. 2mal ins Haus 3,02 3,65
 Heftige Nummern: 5 Pfg.
 Wöchentliche Nummern: 10 Pfg.
Geschäftsstelle:
 Brief- und Sammler-Ed., nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
 Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht auf Namen, sondern: Bad. Presse, Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten, Chefredakteur Albert Herzog.
 Verantwortlich für allgem. Inhalt und Redaktion: Anton Rudolph, für ordliche Politik, Lokales, Bad. Chronik und den allgemeinen Teil: J. B. Anton Rudolph, für den Anzeigenteil d. Adressenbuches: E. Karlsruher.
 Berliner Vertretung: Berlin W 10.
Anzeigen:
 Die Kolonelle 25 Pfg., die Kolonelle 75 Pfg., Reklamen ab 1. Stelle 1 Mk., die Stelle.
 Bei Wiederholung ermäßigt Rabatt, bei längerer Dauer ermäßigt, bei Kontierung und bei Anzeigen in der Zeitungs- und Anzeigenteil.
 Postfach-Nr. 10, Karlsruhe Nr. 8959

Nr. 525.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Freitag den 10. November 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

32. Jahrgang.

Der Wahlwettbewerb in Amerika.

WTB. Newyork, 9. Nov. Nach einer hiesigen Depesche des Londoner Reuter-Bureaus von gestern entstand infolge der verspäteten Ankunft der Abstimmungszahlen aus dem fernen Westen und des dadurch verursachten fortwährenden Schwankens eine Lage, die beispielsweise höchst. Die Mehrheit, die Hughes in den östlichen Staaten erhielt, scheint nach dieser Reuter-Meldung durch steigende Stimmenzahl für Wilson in den Weststaaten ausgeglichen zu werden. Das Ergebnis der Wahl ist noch unsicher.

Die Führer der nationalen Komitees beider Parteien nehmen den Sieg für ihre Kandidaten in Anspruch. Die Morgenblätter verkündeten alle, daß Hughes gesiegt habe; auch die Blätter der Gegenpartei. Aber schon später ausgegebene Extra-Morgenausgaben ließen es als möglich erscheinen, daß Wilson gewählt sei. Die Stimmverhältnisse weisen so geringe Unterschiede auf, daß in den Weststaaten wahrscheinlich ein erbitterter Streit über die Gültigkeit der Zählungen entstehen dürfte. Einige Zählungen werden vielleicht wiederholt werden müssen, wodurch der Ausgang der Wahl verzögert würde.

Eine spätere Reuter-Meldung besagt: In dem Maße, wie die Wahlergebnisse einlaufen, schöpfen die Anhänger Wilsons mehr Mut, da Wilson wahrscheinlich in den Staaten Kansas, Idaho, Washington, Wyoming und Neu-Mexiko gesiegt hat. Die Republikaner behaupten, in allen übrigen Staaten, wo die Wahlergebnisse noch zweifelhaft sind, gewonnen zu haben. Wenn das richtig ist, würde Hughes mit einer kleinen Mehrheit gewählt werden. Wilson ist aber in Minnesota noch immer mit einer kleinen Mehrheit voraus und ohne Minnesota sind die Aussichten für Hughes unsicher. Die Demokraten in New Hampshire wollen eine neuerliche Stimmzählung vornehmen; dieselbe wird vermutlich noch in vielen anderen Staaten notwendig sein.

Hughes erhielt sicher eine Mehrheit im Staate Newyork. Besonders stark wurde in den deutschen Distrikten für ihn gestimmt.

Nach einem bei der Londoner Vertretung der „Associated Press“ gestern Abend 9 Uhr eingelaufenen Telegramm sind bisher für Wilson 248, für Hughes 243 Stimmen gezählt worden, 40 sind zweifelhaft. Wilson habe in den mittelöstlichen Staaten an Boden gewonnen.

Die „Times“ erzählt aus Newyork, daß, wie dort bekannt ist, folgende Staaten bestimmt Hughes zugesprochen werden können: Connecticut, Delaware, Illinois, Indiana, Iowa, Maine, Massachusetts, Michigan, New-Hampshire, New-Jersey, Newyork, Pennsylvania, Rhode-Island, South-Dakota, Vermont, West-Virginia und Wisconsin, sodaß Hughes im Wahlkollegium insgesamt 242 Stimmen haben wird; Wilson: Alabama, Arizona, Arkansas, Colorado, Florida, Georgia, Idaho, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, North-Carolina, Ohio, Oklahoma, South-Carolina, Tennessee, Texas, Utah, Virginia, Washington und Wyoming, was eine Gesamtzahl von 251 Stimmen im Wahlkollegium bedeutet. Unbekannt sind die Ergebnisse in Kalifornien, Minnesota, Neu-Mexiko, North-Dakota, Oregon, die über zusammen 38 Stimmen verfügen.

Nach einer Reuter-Meldung aus Newyork von gestern glauben die Republikaner, daß Hughes gesiegt habe, wenn Kalifornien und Minnesota republikanisch stimmen. New Jersey, der Staat Wilsons, ging mit großer Mehrheit zu Hughes über, der auch in den Nord- und Weststaaten, außer in Ohio, siegte. An der anderen Seite des Mississippi waren die Verhältnisse gerade umgekehrt. Stadt nach Stadt fiel Wilson zu, sodaß jetzt Kalifornien und Minnesota die Entscheidung liefern können. Es scheint, daß die radikale Partei glaubt, daß Wilson das Land vor dem Kriege bewahrte und zur Blüte brachte. Wilsons Liberalismus genügt vielleicht, um zu verhindern, daß Roosevelt alle Fortschritte der republikanischen Partei aufhört. Die angelsächsischen Elemente glauben außerdem, daß Hughes von den Deutsch-Amerikanern unterstützt werde.

— Newyork, 9. Nov. (Reuter.) Um 4 Uhr früh, d. i. 24 Stunden nachdem die amerikanischen Blätter aller Parteien die Wahl Hughes für sicher gehalten hatten, ist die Lage noch immer unentschieden. Auf beiden Seiten herrscht große Aufregung. Beide Parteien beanspruchen den Sieg. — „Associated Press“ berechnete gestern die wahrscheinliche Stärke im Wahlkollegium. Sie gab Wilson 232 und Hughes 239 Stimmen, während 60 Stimmen von 3 Staaten zweifelhaft sind.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Englische Bruckstücke.

WTB. London, 8. Nov. Die von Sir Conan Doyle und Dr. Saleeby angeregte Ausrüstung der englischen Soldaten mit Bruckstücken ist vom englischen Oberbefehlshaber, Sir Douglas Haig, für zweckmäßig befunden worden. Auf seine Veranlassung wurden vom englischen Kriegsministerium Bruckstücken bestellt. Nach den Untersuchungen von Sir Conan Doyle und Dr. Saleeby auf den Schlachtfeldern sollen zwei

Drittel der englischen Verluste zu vermeiden gewesen sein, wenn die Truppen Schilde besessen hätten. Die neuen Schilde sollen 7/16 Zoll dick sein, zwei Fuß breit und drei Fuß hoch. Der ganze Schild soll 30 englische Pfund wiegen. Nur die erste Linie der anstürmenden Truppen soll damit ausgerüstet werden, und außer dem Stahlhelm, dem Stahlschild, einer Taube voll Handgranaten und einem Revolver würden die Mannschaften der Sturmtruppen keine andern Waffen tragen.

Oester.-ungar. Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl Südlich und südöstlich des Szurdul-Passes blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte. 150 Gefangene und zwei Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölzges und bei Weidor wurden die hier vorgedrungenen Russen durch deutsche Truppen wieder geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer lebhafter Feuerartigkeit an der Front beiderseits der Bahn Joczow-Tarnopol keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südbaltischer Kriegsschauplatz:

An der Bojsa stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Rumänien.

Rumänische Flüchtlinge in Rußland.

— Stockholm, 10. Nov. Von hier wird dem „Berl. Lok.“ berichtet, daß nach Moskauer Blättern die Welle der rumänischen Flüchtlinge bereits Moskau erreicht hat. Die russischen Behörden treffen Vorbereitungen, um die Arbeitskraft der ankommenden Rumänen nutzbringend zu verwenden.

Zur Stimmung im rumänischen Heere.

Bk. Armee-Oberkommando v. Falkenhayn, 7. November 1916. Aus den Aussagen der in den jüngsten Kämpfen am Baitulul und im Gebiete des Sa Omu gelangenen Rumänen geht deutlich hervor, daß die Kampflust in der Truppe unseres südöstlichen Gegners sich vermindert und daß seitens der rumänischen Heeresleitung vielfach recht gewalttätige Mittel zur Aufrechterhaltung der Kriegszustände ergriffen werden müssen. So geben mehrere Gefangene übereinstimmend an, daß hinter rumänischen Schützengräben Säuglingscordons gezogen wurden, aus denen jeder, der während des Gefechtes etwa Mistak machte, den Graben nach rückwärts zu verlassen, rückwärts niederzugesinken würde. Nicht weniger als 61 Mann sollen kürzlich auf diese Weise hingerichtet worden sein, als sie vor dem deutschen Feuerangriff aus den Stellungen wichen. Zugleich ist die Furcht vor der deutschen Gefangenenshaft geringer geworden, je mehr durch gestorbene rumänische Reserve-Offiziere, die jetzt schon vielfach auf den Plätzen der aktiven Offiziere der ersten Kriegsmomente stehen, Aufklärung über das Wesen der Deutschen und Ungarn in die Mannschaft getragen und die alberne Legende von der Tötung oder Verstümmelung unserer Gefangenen beseitigt wurde.

Eine gewisse Unlust, weiter zu kämpfen, kommt auch in dem Ueberhandnehmen der Fälle von Selbstverstümmelung zum Ausdruck, die in einzelnen Regimentern massenhaft geübt wurde. Es liegt die mehrfach bestätigte Aussage vor, daß am 20. Oktober 47 Rumänen des 21. Regiments hingerichtet wurden, da sie sich meist durch Handstreich selbst verstümmelt hatten. Zur Vornahme der Exekution wurden, um ein abschreckendes Beispiel zu geben, von jeder Kompanie der feststehenden Nachbar-Regimenter je 2 Mann befohlen. Vieles erzählt auch der an die Front gesandte Erzbischof, der nie gedenkt hat und in keiner Weise ausgebildet ist. Das Wegwerfen von beschwerlichen Waffen und Ausrüstungsgegenständen, namentlich bei den schwierigsten Hochgebirgsmärschen, ist sehr in Schwung gekommen; die Wege der Rumänen sind oft mit weggeworfener Infanteriemunition geradezu besät und es ist sogar vorgekommen, daß rumänische Soldaten, die es satt hatten, ein Maschinengewehr von einem Berg auf den andern zu schleppen, das Gewehr im steilen Gelände „verloren“.

(Kb.) Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die neuen Verwickelungen in Griechenland.

WTB. Athen, 9. Nov. Ein Telegramm des „Corriere della Sera“ von hier vom 8. November besagt, man kenne die Beweggründe des vorgestrigen Besuchs des englischen und französischen Votschafters beim griechischen Ministerpräsidenten immer noch nicht. Der bulgarische Votschafter habe die Vermutung ausgesprochen, die Schutzmächte hätten von der griechischen Regierung die Ueberlassung des gesamten Artillerieparks mit Munition und 80 000 Gewehren, sowie die Erlaubnis verlangt, in Wolo eine festliche Regierung einzusetzen zu dürfen. Die Antivenizelisten fürchten, daß falls sich dies bewahrheiten sollte, Venizelos mit seinen revolutionären Truppen in Attika

griechenland einfallen und mit seiner Regierung sich in Athen niederlassen wird.

Neue Verhaftungen durch die Engländer.

WTB. Athen, 10. Nov. Wie der „Matin“ von hier meldet, wurde der Abgeordnete Kallimachiotis, der beschuldigt wird, feindlichen Unterseebooten Lichtsignale gegeben zu haben, verhaftet und nach dem englischen Konsulat im Piräus übergeführt. Mehrere Personen, darunter ein ehemaliger Minister, werden als Mitschuldige des Abgeordneten Kallimachiotis bezeichnet.

Der griechische Eisenbahnerstreik.

WTB. Athen, 9. Nov. „Daily Telegraph“ meldet von hier vom 7. November: Zu dem Schiffsfahrstreik trat heute der Ausstand des Personals der Eisenbahnen in Attika, und es wird vielleicht ein allgemeiner Eisenbahnerausstand folgen. Da ganz Griechenland für die tägliche Lebensmittelversorgung von den Vorräten im Piräus abhängt, würde ein längerer Streik eine Hungersnot zur Folge haben.

Unerhörte Einmischung.

— Karlsruhe, 9. Nov. Die Athener Regierung versucht bekanntlich, die Offiziere und Beamte, die sich gegen Herrscher und Staat aufgelehnt, die sich der venizelistischen Revolution angeschlossen haben, zur Rechenschaft zu ziehen. Das ist nicht nur ihr Recht, sondern die einfachste Pflicht der Selbsterhaltung. Man sollte sagen, das dürften auch die Verbändemächte nicht bestreiten, die ausdrücklich erklärt haben, in König Konstantin die legitime Obrigkeit des Landes zu erblicken und zu achten.

Folgerichtigkeit ist aber nicht das Kennzeichen der britisch-französischen Politik in Griechenland, sie wird allein von der brutalen Rücksichtslosigkeit bestimmt, mit der die Entente ihre Zwecke verfolgt. So nahm man dem anerkannten Könige die Torpedoboote, um sie dem Auführer Venizelos zur Verfügung zu stellen.

Jetzt erklärte Lord Robert Cecil im Unterhause, die Verbündeten würden dafür sorgen, daß die auf ihren Kiemern entlassenen Griechen keinen Schaden erleiden würden. Ein Abgeordneter fragte, ob die Regierung sich darüber mit König Konstantin ins Einvernehmen gesetzt hätte. Die Antwort lautete, in jedem Falle, den Venizelos mitteilte, würde das äußerste geschehen. England würde so entschieden wie möglich vorgehen, damit Entlassungen von Offizieren und Beamten nicht vorlämen.

Diese Erklärungen stellen einen neuen Schritt auf dem Wege der Vergewaltigung Griechenlands dar, der alles Frühere bei weitem übertrifft. Bisher hat man die Politik, die militärischen Maßnahmen des Königs zu beeinflussen, seine Gegner zu süßen gesucht. Jetzt nimmt man ihm den Rest der Herrscher Gewalt, die Verfügung über die Organe seiner Regierung. Er soll gezwungen werden, Auführer, die Eid und Treue brachen, straflos laufen zu lassen, ja in Sold und Amt zu behalten.

Und dieses Programm der Brutalität und Unmoral verkünden dem Parlament dieselben englischen Minister, deren Worte von Summanität und Schutz der schwächeren Nationen triefen. Man muß sich nur darüber wundern, daß die Vertreter des englischen Volkes sich solche ungläubliche Dinge widerspruchslos vortragen lassen, daß sie bei verteilten Rollen im parlamentarischen Frage- und Antwortspiel mitmachen und dadurch selbst Mitschuldige an diesem ebenso sinnlosen wie grausamen Schwindel werden.

Ereignisse zur See.

WTB. London, 9. Nov. Vlogds meldet: Der norwegische Dampfer „Zurland“ ist gestern nachmittag versenkt worden; die Besatzung ist gelandet.

WTB. London, 9. Nov. Meldung des Reuterischen Bureaus: Wie Vlogds Agentur berichtet, ist der norwegische Dampfer „Reim“ (913 Tonnen) versenkt worden.

WTB. Amsterdam, 10. Nov. Reuter meldet: Der britische Dampfer „Suffolk Coast“ (780 Bruttoregistertonnen) ist gesunken.

WTB. Kristiania, 10. Nov. Nach einer Mitteilung an das Ministerium des Meeres wurde der Dampfer „Tullaug“ am 7. November von einem deutschen Unterseeboot vor Kap Le Havre versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und 3 Mann traf in Havre ein. Das zweite Boot mit dem Steueremann, Maschinisten, Koch und 2 Heizern wird noch vermisst.

Zur Sprengung des deutschen U-Bootes.

WTB. Kopenhagen, 10. Nov. Wie „Politiken“ meldet, will die dänische Marinebehörde das Wrack des deutschen Unterseebootes, das bei Harboøre gestrandet ist, näher untersuchen lassen. Eine Militärabteilung ist vorgestern in Harboøre eingetroffen. Es wird untersucht werden, welchen Schaden das Unterseeboot erlitten hat. Sobald sich der hohe Seegang gelegt hat, wird das Wrack in Besitz genommen. Zeigt es sich, daß es nicht entfernt werden kann, so soll es zerlegt werden, worauf die einzelnen Wrackstücke versandt können.

Zur norwegischen Antwort an Deutschland.

— Haag, 10. Nov. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.“ von hier, erzählt die „Times“ aus Kopenhagen, die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei in durchaus verständlichen Worten abgefaßt. Man nehme an, daß der norwegische Standpunkt in der Angelegenheit der Unterseeboote nicht geändert werde, aber das Land Entgegenkommen beweisen wolle in der Fischausfuhr, in der Erwartung, daß England diesen norwegischen Konzessionen zustimmen werde.

Zur Schuldfrage am Ausbruche des Weltkriegs.

Fortsetzung der Reichskanzlerrede. — Besprechung im Hauptauschuß des Reichstags.

17. B. Berlin, 9. Nov. Der Reichskanzler schloß seine schon gestern zu großen Teil gebrachten Ausführungen über die Kriegsschuldfrage vor dem Hauptauschuß des Reichstags mit folgenden Worten:

„Es ist unerträglich, wie angesichts dieses ätzenmächtigen Tatbestandes Lord Grey der Welt und seinem eigenen Lande mit der Geschichte von den Mandarinen kommen kann, mit denen wir den friedfertigen Russen die Mobilmachung gegen seinen Willen durch plumpe Täuschung über unsere eigenen Maßnahmen entlockt hätten.“

„Nein, meine Herren! Die Wahrheit ist: Nie und nimmer hätte Rußland den Entschluß zu diesem verhängnisvollen Schritt gefaßt, wenn es nicht

von der Themse her

durch Handlungen und Unternehmungen zu diesem Schritt ermutigt worden wäre.“

„Ich erinnere an die Sachlage zu der Stunde, als Rußland den Befehl der allgemeinen Mobilmachung erteilte.“

Bekannt ist die Instruktion, die ich am 30. Juli an unseren Botschafter nach Wien gegeben habe. In dieser Instruktion habe ich der österreichisch-ungarischen Regierung eine unmittelbare

Verständigung mit Rußland

dringend nahegelegt und ausdrücklich ausgesprochen, daß Deutschland nicht wünsche, durch Nichtbeachtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltbrand hineingezogen zu werden. Lord Grey weiß auch genau, daß sich einen von ihm unserem Botschafter am 29. Juli gemachten Vermittlungsvorschlag, der mir als eine geeignete Grundlage für die Erhaltung des Friedens schien, mit der verschiedensten Befürwortung nach Wien weitergegeben habe.“

„Ich habe damals nach Wien telegraphiert: Falls die österreichisch-ungarische Regierung jede Vermittlung ablehnt, stehen wir vor einer Konflagration, bei der England gegen uns, Italien und Rumänien allen Anzeichen nach nicht mit uns gehen würden, sobald wir mit Österreich-Ungarn drei Großmächten gegenüberstünden. Deutschland würde infolge der Gegnerschaft Englands das

Hauptgewicht des Kampfes

zufallen. Das politische Prestige Österreich-Ungarns, die Waffenschere seiner Armee, sowie seine berechtigten Ansprüche gegen Serbien könnten durch die Besetzung Belgiens oder andere Völkereingriffe gemindert werden. Wir müssen daher dem Wiener Kabinett dringend und nachdrücklich zu erwägen geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn und uns eine ungemessen schwere.“

„Die österreichisch-ungarische Regierung entspraach unseren eindrucklichen Vorstellungen, in dem sie ihren Botschafter in Berlin folgende Weisungen gab:

„Ich erlaube Eure Excellenz, den Staatssekretär von Jagow für die uns durch Herrn von Tschirch gemachten Mitteilungen verbindlich zu danken und ihm zu erklären, daß wir trotz der Aenderung, die in der Situation seitdem durch die Mobilisierung Rußlands eingetreten sei, gern bereit seien, dem Vorschlag Sir Edward Greys zwischen uns und Serbien zu vermitteln, näher zu treten. Die Voraussetzungen unserer Annahme seien natürlich, daß unsere

militärischen Aktionen gegen Serbien

stufenweisen ihren Fortgang nehmen und daß das englische Kabinett die russische Regierung bewege, die gegen uns gerichtete russische Mobilisierung zum Stillstand zu bringen, in welchem Falle selbstverständlich auch wir die uns durch dieselben aufgezwungenen defensiven militärischen Gegenmaßnahmen in Galizien sofort wieder rückgängig machen würden.“

„Dem stelle ich folgende Schritte Lord Greys gegenüber: Am 27. Juli 1914 gab er auf die Bemerkung des russischen Botschafters in London, in deutschen und österreichisch-ungarischen Kreisen bestünde der Eindruck, daß England ruhig bleiben werde, die Antwort: Dieser Eindruck wird durch die Befehle beseitigt, die wir der ersten Flotte gegeben haben. Am 29. Juli gab Grey von seiner vertraulichen Warnung an unseren Botschafter in London, daß Deutschland auf rasche Entschlüsse Englands, d. h. seine Teilnahme am Krieg gegen uns gefaßt sein müsse, sofort dem französischen Botschafter Kenntnis. Konnte Lord Grey annehmen, daß eine solche Eröffnung an den französischen Botschafter dem Frieden dienen würde? Müßte der Franzose diese Eröffnung nicht als Zusage der Waffenhilfe für den Kriegsfall ansehen? Müßte Frankreich dadurch nicht ermutigt werden, Rußland die seit langem dringend verlangte Zusage der unbedingten Kriegsgeselligkeit zu geben und müßte Rußland nicht durch die Sicherheit der englischen und französischen Bundesgenossenschaft seiner Artzabsicht aufs äußerste bestärkt werden.“

„Die russische Antwort auf das Morgengespräch des Lord Grey ließ in der Tat nicht auf sich warten. Am Abend desselben Tages des 29. Juli beauftragte Herr Sazonow den russischen Botschafter in Paris, der französischen Regierung die aufrichtige Dankbarkeit für die ihm von dem französischen Botschafter gemachte Erklärung auszusprechen, daß Rußland voll und ganz auf die Unterstützung des verbündeten Frankreichs rechnen könne. Also Rußland stand in der Nacht vom 30. bis zum 31. Juli vor der Tatsache, der durch unsere Einwirkung herbeigeführten Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die den Weg zur Erhaltung des Friedens freimachte. Es stand gleichzeitig vor der durch die Eröffnung Lord Greys an Herrn Paul Cambon gewährleisteten Sicherheit der englischen und französischen Waffenhilfe, eine Sicherheit, die ihm überhaupt erst die Möglichkeit des Krieges gab.“

Es wählte die Mobilmachung und damit den Krieg.

„Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck geäußerte Nachgiebigkeit und die Annahme eines englischen Vermittlungsvorschlages empfahlen oder das britische Kabinett, das Frankreich und Rußland in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stellte.“

„Lord Grey hat von diesen entscheidenden Dingen nicht gesprochen, dafür aber die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf Nebenfragen abgelenkt. Das haager Schiedsgericht, das der Jar anbot, klingt ja äußerlich sehr bedeutungsvoll, aber es wurde angeboten, als bereits die russischen Truppen gegen uns in Bewegung gesetzt waren. Seinen eigenen Konferenzvorschlag — ich habe das wiederholt im Reichstag ausgeführt — hatte Lord Grey selbst zu Gunsten unserer Vermittlung zurückgestellt und Belgien?“

„Ehe auch nur ein einziger deutscher Soldat seinen Fuß auf belgischen Boden gesetzt hatte, hat Lord Grey dem französischen Botschafter nach dessen Bericht an seine Regierung wörtlich erklärt: „Falls die deutsche Flotte in den Kanal einfahren oder die Nordsee passieren sollte in der Absicht, die französische Küste oder die französische Kriegsflotte anzugreifen, und die französische Handelsflotte zu beunruhigen, würde die

britische Flotte eingreifen.

um der französischen Marine ihren Schutz zu gewähren, in der Art, daß von diesem Augenblick an, England und Deutschland sich im Kriegszustand befinden würden.“

„Kann derjenige, der das Auslaufen unserer Flotte als casus belli erklärte, wirklich noch im Ernst behaupten, einzig und allein die

Verletzung der belgischen Neutralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg getrieben!“

„Und schließlich die Behauptung, wir hätten, um England vom Krieg fernzuhalten, der britischen Regierung das unwürdige Angebot gemacht, sie möge zur Verletzung der belgischen Neutralität die Augen zudrücken und uns freie Hand lassen, die französischen Kolonien wegzunehmen. Ich fordere Lord Grey auf, in seinem Blaubuch und in seinen Akten den Sachverhalt nachzuprüfen. Ich habe in dem ernstesten Bestreben, den

Krieg zu lokalisieren

dem britischen Botschafter in Berlin schon am 29. Juli zugesichert, daß wir unter Voraussetzung der Neutralität Englands die territoriale Integrität Frankreichs gewährleisten. Am 4. August hat Fürst Bismarck, den Lord Grey gefragt, ob im Falle einer Verpfändung Deutschlands die Neutralität Belgiens zu achten, England sich seinerseits zur Neutralität verpflichten könne.“

Er stellte ferner in Aussicht, daß im Falle der englischen Neutralität die Integrität nicht des französischen Mutterlandes, sondern der französischen Kolonien garantiert werden könne. Er gab in meinem Auftrag die Zusicherung, daß wir bereit seien, auf einen

Angriff auf Frankreich zu verzichten.

falls England die Neutralität Frankreichs verbürgen wolle. In letzter Stunde nach machte ich die Zusage, daß, solange England sich neutral verhalte, unsere Flotte die französische Nordküste nicht angreifen und — unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit — keine feindliche Operation gegen die französischen Handelschiffe vornehmen werde. Lord Grey hatte auf all dies die Antwort, er müsse endgültig jedes Neutralitätsversprechen ablehnen. Er könne nur sagen, daß England sich die Hand frei zu halten wünsche. Hätte England diese Neutralitätserklärung abgegeben, so wäre es nicht wie Lord Grey meint, der Verachtung der ganzen Welt preisgegeben worden, sondern es hätte sich damit das Verdienst erworben, den Ausbruch des Krieges zu verhindern.“

Auch hier frage ich: Wer hat den Krieg gewollt? Wir, die wir England jede eventuelle Sicherheit nicht nur für unmittelbare englische Interessen, sondern auch für Frankreich und Belgien zu geben bereit waren, oder England, das jeden unserer Vorschläge ablehnte und sich weigerte, meinerseits irgend einen Weg zur Erhaltung des Friedens zwischen unseren beiden Vätern auch nur anzudeuten?“

Meine Herren! Ich wiederhole: All diese Dinge sind von der deutschen Regierung teils in meinen Reden, teils in amtlichen Publikationen so oft dargelegt worden, daß es mir, nachdem der Krieg nun über 2 Jahre wüthet, im Grunde widerstrebt, diese retropektiven Betrachtungen zu erneuern. Aber es handelt sich

nicht um Polemik

Wir haben alle das größte Interesse daran, den immer wieder künstlich genährten Glauben, als sei Deutschland der Angreifer gewesen, so gründlich als möglich zu zerstören, und trifft vollends Lord Georges Ansicht zu, daß die Erkenntnis über die wahren Ursachen des Krieges für die Beendigung und die Friedensbedingungen von großer Bedeutung sind, so weisen meine Worte doch auch auf die Zukunft hin.“

Lord Grey hat sich endlich ausführlich mit der Zeit nach dem Frieden, mit der Gründung eines internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens beschäftigt. Auch dazu will ich einige Worte sagen: Wir haben niemals einen Hehl aus unseren Zweifeln gemacht, ob der Friede durch internationale Organisationen, wie Schiedsgerichte, dauerhaft gesichert werden könne. Die theoretische Seite des Problems will ich hier nicht erörtern, aber praktisch werden wir jetzt und im Frieden zu der Frage Stellung nehmen müssen. Wenn bei uns nach Beendigung des Krieges keine entscheidenden Verwüstungen an Gut und Blut der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die, soweit es an der Menschheit liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe verhüten. Dieser Schrei wird so stark und so berechtigt sein, daß er zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, eifrig mitprüfen und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten, das um so mehr, wenn der Krieg, wie wir zuversichtlich erwarten,

politische Zustände

herzovbringt, die der freien Entfaltung aller Nationen, kleinen wie großen, gerecht werden. Dabei wird das Prinzip des Rechtes und der freien Entwicklung nicht nur auf dem Festlande, sondern auch auf dem Meere zur Geltung zu bringen sein. Davon hat Lord Grey allerdings nicht gesprochen.“

Die internationale Friedensbürgschaft, die ihm vorzöwehlt, scheint mir überhaupt einen eigenartigen, auf die speziell englischen Wünsche zugeschnittenen Charakter zu haben. Während des Krieges haben nach seinem Willen die Neutralen zu schweigen und jeden

Zwang der englischen Welt Herrschaft

auf dem Meere geduldig hinzunehmen. Nach dem Kriege, wenn England, wie es meint, uns aufs Haupt geschlagen und über die Welt nach seinem Willen nun disponiert haben wird, sollen sich die Neutralen zu Garantien der neuen englischen Weltordnung zusammenschließen.“

Zu dieser Weltordnung wird auch folgendes gehören: Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß England und Frankreich bereits im Jahre 1915 Rußland die

territoriale Herrschaft über Konstantinopel

des Bosphorus, das Weltmeer der Dardanellen mit Hinterland zugesichert und Kleinasien unter die Ententemächte aufgeteilt haben. Die englische Regierung ist den Fragen, die hier überall im Parlament gestellt worden sind, ausgewichen. Aber diese Pläne der Entente sind doch wahrscheinlich auch für den Völkereidensbund, der sie später garantieren soll, von Interesse.“

So sehen die

Annexionsabsichten unserer Gegner

aus, wozu auch noch Elsh-Bohringen kommt, während ich bei der Besprechung unserer Kriegsziele die Annexion Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet habe. Eine solche Gewaltpolitik kann nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbund abgeben. Eine solche Gewaltpolitik steht im trafen Widerspruch mit den von Lord Grey und Herrn Aquilini angebotenen idealen Zustand, in dem das Recht über der Macht herrscht und alle Staaten, die die Familie der zivilisierten Menschheit bilden, ob groß oder klein sich unter gleichen Bedingungen und in Uebereinstimmung ihren natürlichen Anlagen frei entwickeln können.“

Will sich die Entente ernstlich auf diesen Boden stellen, dann sollte sie auch konsequent darnach handeln. Tut sie das nicht, dann bleiben auch die erhebensten Worte über den Friedensbund und ein einträgliches Zusammenleben der Völkereidensfamilie Schall und Rauch.“

Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des

Schiedsgerichts

und des friedlichen Ausgleichs bestehender Gegenstände wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden. Deutschland ist jeder-

zeit bereit, einem Völkereidensbund beizutreten, ja sich an die Spitze eines Völkereidensbundes zu stellen, der die Friedenszerstörer im Zaume hält. Die Geschichte der internationalen Beziehungen vor dem Krieg tritt klar vor die Augen aller Welt. Was führte Frankreich an Rußlands Seite? Elsh-Bohringen! Was wollte Rußland? Konstantinopel! Warum schloß sich England ihnen an? Weil ihm Deutschland in der friedlichen Arbeit zu groß geworden war und was wollten wir? Deutschland habe mit seinem ersten Angebot der Integrität Belgiens und Frankreichs die Erlaubnis Englands kaufen wollen, das von den französischen Kolonien zu nehmen, was ihm beliebt. Selbst den hirnverbrannten Deutschen ist nie der Gedanke gekommen, über Frankreich herzufallen und ihm seine Kolonien zu nehmen. Nicht das war das Verhängnis Europas, sondern daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu erreichen waren.“

Diesem aggressiven Charakter der Entente gegenüber hat sich der Dreibund stets in Defensivstellung befunden. Kein ehrlicher Beurteiler kann das leugnen. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor dem Krieg gelebt, sondern im Schatten der Entfesselungspolitik, die Deutschland niederhalten sollte.“

Gegen diese Politik, mag sie diplomatisch als Einkreisung, militärisch als Vernichtungskrieg, wirtschaftlich als Weltkonkurrenz in der Erscheinung treten, haben wir von Anfang an der

Verteidigung

gestanden. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Fortentwicklung. Niemals ist etwas anderes von uns behauptet, etwas anderes gewollt worden.“

Wie ließe sich auch sonst die Entfaltung von Riesenkraften dieser unerhöpften Opfermut erklären, der uns erhört in aller Menschengeschichte ist. An der Hartnäckigkeit des feindlichen Kriegswillens, dem das Aufgebot militärischer und materieller Hilfsmittel aus aller Welt dienstbar gemacht wird, hat sich unser Widerstand zu immer härterer Entschlossenheit geschloß. Was England noch an Kräften einsehen mag, auch Englands Nachgebote hat seine Grenzen. Es ist bestimmt an unseren Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unzerbrechlich und unüberwindlich. Wenn unseren Feinden die Erkenntnis davon kommen wird, das warten wir in der Zuversicht ab, daß sie kommen muß.“

Die Besprechung der Kanzlerrede.

Nach der Rede des Reichskanzlers machte der Hauptauschuß eine halbstündige Pause. Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach zunächst ein Vertreter des Zentrums:

„Nun in der Rede des Reichskanzlers sei namentlich, daß der russische Befehl von 1912 die Mobilmachung als identisch mit einem Krieg gegen Deutschland bezeichnet. Da auch gewisse die russische Mobilmachung einen ganz neuen Charakter. Er begrüßte die Erklärung, daß Deutschland sich an einem Staatenbund zur Erhaltung des Friedens beteilige, ja sich an dessen Spitze zu stellen, bereit sei. Klar sei, daß in einem solchen Staatenbund nicht per majora über Lebensfragen der Staaten bestimmt werden könne. Im Haag sei die Negative etwas zu stark in den Vordergrund gestellt worden, gegenüber den Positiven, daß man jeden ehrlichen Versuch zur besseren Sicherung des Friedens unterstützen solle. Die Erfahrungen des Krieges würden das Verlangen nach einem besseren Schutz unserer Grenzen rechtfertigen.“

Unter diesem Gesichtspunkt sei auch die politische Frage

zu betrachten. Der Sinn der Proklamation sei, daß Polen Gelegenheit gegeben werde, sich an den Western anzuschließen anstatt nach Osten, bei freier selbständiger Entwicklung. Die Proklamation könne als ein hochherziger Entschluß begriffen werden. Selbstverständlich sei sie in erster Linie bestimmt, unseren Interessen zu dienen, und es sei sogar die Pflicht eines leitenden Staates, diesen Gesichtspunkt in klarer, kalter Erwägung in den Vordergrund treten zu lassen. Dieselben grundsätzlichen Erwägungen müßten in

Belgien

maßgebend sein. Wenn der Reichskanzler wiederhole, daß er niemals eine Annexion Belgiens verlangt habe, so spreche er noch auf diesem Standpunkt zu stehen. Allerdings müsse aber dafür gesorgt werden, daß Belgien niemals wieder als Einfallstor gegen Deutschland dienen könne. Er beziehe sich auf eine frühere Erklärung des Abgeordneten Spaahn, daß Belgien, politisch, militärisch und wirtschaftlich in deutscher Hand bleiben müsse.“

Von einem nationalliberalen Redner wurde ausgeführt, daß die Darlegungen des Reichskanzlers dankenswerter Klarheit über die letzten Vorgänge vor dem Kriege gebracht haben. Es sei zu wünschen, daß diese Darlegungen weite Verbreitung im neutralen Ausland fänden.“

Die Marokkofrage

„Bei mit dem Ziele einer endgültigen Verständigung mit Frankreich verhandelt worden. Wenn das Ziel erreicht wurde, sei es nicht unsere Schuld gewesen. Die Verhandlungen, die unmittelbar vor dem Kriege mit England über einen Interessenausgleich geführt wurden, seien ebenfalls ein Beweis friedlicher Politik. Wenn wir nun trotz dem gegen unseren Willen in den Krieg verwickelt worden seien, sei die Schlussfolgerung richtig, daß wir uns durch bessere Grenzen schützen müssen. Er wolle nicht auf die politische und belgische Frage eingehen. Es sei jedenfalls zweifelhaft, ob es richtig wäre, jetzt definitive Verträge auszusprechen. Er könne bestätigen, daß der Reichskanzler niemals von einer Annexion Belgiens gesprochen habe; das sei auch nicht von den Herren geäußert, die sich von Zeit zu Zeit bei dem Reichskanzler versammelten. Mit den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers seien aber nicht preisgegeben seine früheren Äußerungen, daß der status quo ante nicht wiederkehren könne, daß wir reale Garantien haben müßten und daß Belgien nicht der Brückenkopf für englische Machtpläne auf dem Kontinent sein dürfe. Sonst würden wir für den Fall eines künftigen Krieges schlechter stehen als diesmal. Zur Frage eines internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens äußerte der Redner namens seiner Freunde das Einverständnis, damit, daß die deutsche Politik jeden Versuch zur Schaffung derartiger Institutionen mitprüfe und eifrig daran mitarbeitete.“

Der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei erklärte, daß ungezählte Menschen nicht nur bei uns dem Reichskanzler für die Zusammenstellung, die er gegeben habe, dankbar sein würden. Die historischen Vorgänge seien außerordentlich glänzend und wirkungsvoll zusammengestellt. Das Gedächtnis, auch mancher Staatsmänner, für die tatsächlichen Vorgänge, sei merkwürdig schwach. Der Redner wandle sich sodann scharf gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger“ der mit seiner unüberlegten Handlungsweise fast in die Geschichte der Menschheit eingegriffen habe. Seine Freunde seien damit einverstanden, daß

internationale Friedensbindungen

stattfinden. Ob Lord Grey im Ernste die Hand zum Frieden ausgestreckt habe, wolle er nicht unteruchen. Wir sollten aber zeigen, daß uns ernst sei, zu seinen Gedanken Stellung zu nehmen. Ob es möglich sei, eine dauernde Friedenswahrung zu schaffen, sei gewiß fraglich. Seine Freunde seien immer dafür gewesen, einen Versuch zu machen. Es werde keine ganz verlorene Mühe sein. Erst müßten natürlich die

...aus dem gezogen werden, was ... angefangen worden sei. Eine Weiterführung im englischen Sinne und nach englischem Wunsch dürfte es nicht geben.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion führte aus, der Reichstanzler habe die Schuldfrage aufgerollt und ausgeführt, wie er sich die Herbeiführung des Friedens denke. Diese letztere Frage sei die wichtigere. Es wäre besser gewesen, daß manches, was über die Schuldfrage erklärt worden sei, schon früher bekannt gegeben worden wäre, wie die zweite Instruktion nach Wien. Der russische Befehl von 1912 müsse das Märchen zerstören, daß Rußland der angegriffene Teil gewesen sei. In allen Ländern wachse der Gedanke, es müsse ein Ende des Krieges werden. Mit Recht habe der Kanzler gesagt, daß in Zukunft die Kriege durch internationale Verträge verhindert würden, sei so groß, daß er schließlich einen Erfolg haben müsse. Es sei ein gutes Programm.

Das wir uns an die Spitze einer Koalition stellen wollten, die den Krieg verhindern sollte. Das Deutsche Reich führe einen Verteidigungskrieg, keinen Eroberungskrieg. Daß der Reichstanzler in den früheren Reden die Tapferkeit der Franzosen gelobt habe, habe gut gewirkt; es sei zu hoffen, daß er noch über seine heutige Rede hinaus die Friedensbereitschaft Deutschlands erkläre, dann würden die feindlichen Völker ihren Regierungen die Schuld an der Weiterführung des Krieges geben.

Der Vertreter der konservativen Partei erklärte, was der Kanzler über die Kriegursachen gesagt habe, sei überzeugend und wert, im In- und Ausland verbreitet zu werden. Unsere Feinde, die sich auch durch unüberlegliche Tatsachen nicht überzeugen lassen wollten, würden es auch nach diesen Ausführungen nicht tun. Für den Frieden sei jedenfalls wohl nicht die Auffassung über die Ursachen des Krieges entscheidend, sondern die Machtstellung, die wir errungen hätten. Was den internationalen Bund zur Erhaltung des Friedens betreffe, so könne er dem Vordränger nicht bestimmen, daß wir im Haag uns zu wenig zustimmend zu diesen Ideen verhalten hätten. Es sei notwendig gewesen, die Vorbehalte offen auszusprechen. Wenn man meine, das habe die Feindseligkeit gegen uns erhöht, so könne er dem nicht zustimmen. Die Feindseligkeit habe die anderen bekannten Gründe gehabt, bei England lag sie in dem Entschluß, uns nicht hochkommen zu lassen. Wie die Dinge heute lägen, könne er dem Gedanken beipflichten, daß auch wir nach dem Kriege eifrig versuchen müßten, an den internationalen Friedensabmachungen mitzuwirken. Ein Bund mit dem Ziele, den Friedensstörer im Zaume zu halten, sei erstrebenswert; entscheidend für die Erreichung dieses Zieles werde letzten Endes die Machtstellung sein, die sich Deutschland in diesem ihm aufgezwungenen Verteidigungskriege erkaufe. In diesem Zusammenhange stehe auch die Erörterung des Manifestes über Polen. Dessen Zweck erbliehe der Redner darin, daß Polen den Anschluß an die Zentralmächte erhalte. Er könne vielleicht nicht in dem Maße, wie die Vordränger, die Zweifel zurückstellen, ob dies Ziel erreicht werden würde, und ob der jegliche Augenblick der richtige gewesen sei, um dessen Teil der Friedensverhandlungen vorwegzunehmen. Er lege jetzt weniger Wert auf die Erörterung dieser Zweifel, sondern sei gewillt, mit den vollendeten Tatsachen zu rechnen und das Hauptgewicht auf die Frage zu legen, wie weiter verfahren werden solle. Ueber Belgien stehe er in einem entscheidenden Gegensatz zu dem Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der lediglich das negative Ziel ausgesprochen habe. Auch jeglichem Verzicht Frankreichs gegenüber könne er nicht zustimmen. Mit dem Zentrumsredner wünsche er, der Kanzler möchte positiv erklären, daß mit der Ablehnung der Annexionen doch eine Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verbunden sein müsse.

Ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft führte aus, am wichtigsten seien die Ausführungen über den Frieden, und er möchte den Satz unterstreichen, daß Deutschland an jeder Koalition teilnehmen würde, die den Frieden sichere. Grey habe niemals den Gedanken ausgesprochen, daß Deutschland boykottiert und vernichtet werden solle, im Gegenteil, er habe dies wiederholt abgelehnt. Was der Vordränger wolle, sei, daß Belgien zu einem Vorkriegszustand werde. Wenn solche Programme aufrecht erhalten würden, würde man nie den Frieden bekommen. Solange der Kanzler seine positiven Erklärungen abgebe, und gegen die Annexionen nicht protestiere, bleibe der Eindruck bestehen, daß er ihnen zustimme. Ueber die Schuldfrage

zu sprechen, habe nicht viel Zweck, weil man doch niemand überzeugen kann. Wenn man volle Klärung schaffen wolle, müsse man die gesamten Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich veröffentlichen. Der russische Mobilisationsbefehl von 1912 sei ein wichtiges Dokument, das mit den Erklärungen des russischen Kaisers, es werde nicht gegen Deutschland mobilisiert, im Widerspruch stehe. Der Redner geht gegen das Nähere auf die Ereignisse kurz vor Ausbruch des Krieges ein.

Der Vertreter der Reichspartei erklärte, daß auch die Rechte und die Wirtschaftsverhältnisse nie den Standpunkt der Annexionen vertreten hätten. Durch unsere Politik in Belgien, besonders gegenüber den Flamen, hätten die Deutschen bewiesen, daß sie Verhältnisse für die Bedürfnisse des Landes hätten. Das werde in Zukunft keine Früchte tragen. Die Deutschen wollten die Sicherheit, daß sie nicht in wenigen Jahren neue Opfer bringen müssen. Die französische Sozialdemokratie wolle Schlaf-Bohringen haben. Sie stelle „unehrenhafte Bedingungen“.

Die Schiedsgerichtsidee ist dem Redner sympathisch. Wenn sich aber Deutschland 1914 auf Schiedsgerichtsverhandlungen eingelassen hätte, hätte es den Gegnern, die erst 1916 losgeschlagen wollten, Zeit gelassen, die Rüstungen zu vollenden.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion führte aus, daß die Diskussion der Schuldfrage umso günstiger für Deutschland ausfalle, je gründlicher man sich in sie vertiefe. Hinsichtlich der russischen Mobilisation sei es gut, nicht nur das Augenmerk auf die russische Totalmobilisation, sondern auch auf die schon vorher fortgeschrittenen sich erweiternden russischen Mobilisationen zu richten. Seit 25. Juli 1914 sei in Rußland mobilisiert worden. Zuerst die 13 Armeekorps als Antwort auf die Mobilisierung von acht österreichischen Korps gegen Serbien, sodann aber die umfassende Teilmobilisation in den nächsten Tagen auch in den nördlichen und östlichen Bezirken. Dafür liegen außer dem Bericht des belgischen Gesandten aus Petersburg, der im deutschen Reichsbuch enthalten sei, auch wertvolle Zeugnisse aus der Presse der Entente-Länder vor. So habe der Petersburger Berichterstatter des „Comps“ am 29. Juli telegraphiert: „Die Mobilisierung schreibt in Kiew, Odessa, Wilna (!), Warschau (!) und St. Petersburg (!) fort. Truppenzüge passieren Warschau alle Viertelstunden.“ Am gleichen Tage habe Reuters berichtet: „Anzeichen dafür sind vorhanden, daß die ganze umfangreiche militärische Maschinerie bald in Bewegung gesetzt wird.“ und am 30. Juli habe der Korrespondent des „Daily Chronicle“, Harold Williams aus Petersburg telegraphiert: „Der Befehl für die partielle Mobilisierung ist als Antwort auf die österreichische Kriegserklärung gedacht; tatsächlich ist sie absolut und allgemein. Die Reservisten in den nördlichen Distrikten sind ebenfalls zu den Fahnen gerufen worden.“ Danach erklärte sich die wachsende Unruhe in

Deutschland in jenen Tagen. Man habe die sich von Osten heranziehende, von Tag zu Tag an bedrohlicher Ausdehnung zunehmende Lawine gesehen. Aus dieser Situation begreife sich denn auch die an sich sehr bedauerliche Voreiligkeit im „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Ein polnisches Mitglied der Kommission sprach sich gegen jede Annexionen aus.

Das Echo der Presse.

— Berlin, 10. Nov. Zu der gestrigen Reichstanzlerrede schreibt die „Freiwillige Zeitung“: „Wie Herr von Bethmann-Hollweg sich schon seit Jahr und Tag zu Friedensverhandlungen bereit erklärt hat, so spricht er jetzt mit vollem Ernst seine Eigenheit aus, auch an internationalen Bürgschaften für einen dauernden Frieden mitzuarbeiten. Jetzt ist es für die Entente und besonders für England an der Zeit, mit einem Programm herauszutreten. Tut es das nicht, so trägt es an der Weiterführung des Krieges ebenso die Schuld, wie es den Ausbruch des Krieges auf dem Gewissen hat.“

Im sozialdemokratischen „Vorwärts“ heißt es: „Was die deutsche Regierung will, ist ziemlich klar. Das hat der Reichstanzler gestern mit anderen Worten als Scheidemann, aber nicht weniger deutlich gesagt. Noch glaubt man jenseits der Schützengräben nicht an die Unüberwindlichkeit Deutschlands. Und diejenigen haben Unrecht, die den Grund endloser Kriegsverlängerung geistlich übersehen. Dennoch darf man hoffen, daß die Rede des Reichstanzlers dazu beitragen wird, die Wölfe des feindlichen Militärs zu zerstören und die Völker im Westen klarer blicken zu lassen. Ob einem neutralen Friedensvermittler auch jetzt noch die Tür gewiesen wird? In der Rede des Reichstanzlers hört man die Schwingen der Zukunft tauschen, die uns das Ende der Kriegsschreden bringen wird.“

Wie das führende Berliner Zentrumsorgan „Germania“ hervorhebt, hat sich gezeigt wie notwendig die Einrückung werden kann, daß der Hauptausschuß des Reichstages ermächtigt ist, während der Vertagung des Plenums Sitzungen abzuhalten, um Erklärungen der Regierung über die auswärtige Politik entgegenzunehmen. Der Reichstanzler habe gestern ein in jedem Zug völlig klares Bild von den Ereignissen bei Kriegsausbruch gegeben, soweit Grey sie gegen uns ausrichten wollte. Man werde es nun auch zu berechtigt finden müssen, wenn der Reichstanzler der Grey'schen Idee von dem durch einen Völkerverein garantierten Weltfrieden eher skeptisch gegenüberstehe. Eine solche Gewaltpolitik sage er, könne nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbündnis abgeben. Wer seit Jahren eine so aggressive Politik getrieben habe, wie insbesondere England, der passe zum Bod, nicht aber zum Gärtner im Treibhaus des Völkervertrages.

Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Wichtiger als die historischen Vorgänge, die für die Schuldfrage entscheidend sind, sind uns jetzt die Zukunftsideen, die der Reichstanzler gestern erörterte. Wer mit Herrn von Bethmann-Hollweg überzeugt ist, daß nach den einschlägigen Vermittlungen dieses Krieges durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigung geht, der wird sich nicht davon abbringen lassen, diesem gewaltigen Schrei die Erfüllung vorzubereiten.“ Die deutsche Regierung verweigert sich diesem Schrei nicht.

Die konservative „Arenazzeitung“ führt aus, daß die Rede des Reichstanzlers das Grenzgebiet von Rüge und Heuschrecke mit einem gründlichen Riß zerstört habe. In wirksamer Weise stelle die Rede der Einwirkung, die Deutschland auf Oesterreich-Ungarn ausübte, diejenige Englands auf Frankreich und Rußland gegenüber. Die Fortsetzung der russischen Mobilisierung hinderte alle Ausgleichsveruche und Englands Schuld ist es, daß Rußland so handelte. Für die Kriegsbeteiligung Englands ist nicht die Neutralitätsverletzung Belgiens der Grund gewesen. England und Frankreich haben bereits im Jahre 1915 Rußland die territoriale Herrschaft über Konstantinopel, den Bosphorus und das Bestreben der Dardanellen zugesichert und Kleinstaten unter den Ententemächten aufgeteilt. Nachdem mir Belgien als englisch-französisches Aufmarschgebiet haben erklären müssen, haben wir auch das Recht, unsere Hand darauf zu legen. Der Kanzler hat mit seiner beglücklichen Äußerung, wie es scheint, einen endgültigen Verzicht ausgesprochen. Im übrigen kann man der Stellungnahme des Kanzlers zur Frage der Friedensversicherung nach dem Kriege nur zustimmen.

Zur Wiedererrichtung des Königreichs Polen.

WB. Berlin, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte nachmittags seine Beratungen fort und erörterte auch eingehend die polnische Frage.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Erzbischof Dr. Dalbor.

WB. Berlin, 9. Nov. Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Dalbor, hat folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät wollen geruhen, daß ich zugleich im Namen meiner in unverbrüchlicher Treue zu Ew. Majestät verharrenden Diözesanen für die Wiederherstellung eines selbständigen polnischen Königreichs meinen untertänigsten Dank ausspreche. Ich bete zu Gott, daß der hochherzige Entschluß Ew. Majestät zum Wohle Deutschlands und des neuen Staates gereiche, der, wie ich zuversichtlich hoffe, seine geschichtliche Mission erfüllen wird, ein Schutzwall der abendländischen Kultur und Träger des katholischen Gedankens im Osten zu sein.“

Der Kaiser hat hierauf geantwortet: „Ew. erzbischöfliche Gnaden haben zugleich im Namen Ihrer Diözesanen anlässlich der Verkündigung der Errichtung eines polnischen Staates in den bisher russisch-polnischen Gebieten mich erneut der unverbrüchlichen Treue der preußischen Polen zu ihrem Landesherren versichert. Ich danke herzlich für diese Kundgebung. Sie soll mir in diesem historischen Augenblick eine Gewähr dafür sein, daß der gefasste Entschluß zum Segen des Deutschen Reiches und des neuen Staates, wie zur dauernden Sicherung der europäischen Kultur gereichen wird.“

Die Stellung Amerikas und des Papstes.

— Washington, 10. Nov. Nach Meldungen von hier wird, so heißt es in einer Depesche des „Berl. Lok.-Anz.“, die amerikanische Regierung erst nach dem Ende des europäischen Krieges sich über eine eventuelle Anerkennung des Königreichs Polen äußern. Der Papst nimmt angeblich die gleiche Stellung ein.

Die polnischen Arbeiter.

— Berlin, 8. Nov. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Die Abschiebung polnischer Arbeiter nach Deutschland hat bisher in aller Ruhe stattgefunden. Außer Militär und Militärärzten sind bei der Abschiebung auch die Zivilbehörden beteiligt. Die Arbeiter benehmen sich durchaus verständlich. Sie lassen erkennen, daß ihnen nach der Zeit des Nichtstuns die Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit und Verdienst nicht unwillkommen sei, und daß sie längst eine derartige Maßnahme erwartet hätten. Beruhigend für die Arbeiter wirkt der Umstand, daß sie Patente mitnehmen können, und daß die Verpflegung gut ist. Die Freiwilligenmeldung zur Arbeit nimmt zu. (Brl. Ztg.)

Der Krieg mit Italien.

WB. Bern, 9. Nov. Wie Mailänder Blätter melden, fand gestern in der Consulta ein Ministerrat statt. Nach einer Verfügung der Regierung dürften die Zeitungen von jetzt an über die Verhandlungen und Entschlüsse des Ministerrats nur noch die amtlichen Mitteilungen veröffentlichen.

Frankreich und der Krieg.

Das Ergebnis der französischen Anleihe. WB. Genf, 9. Nov. Der französische Finanzminister Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Anleihe 11 360 Millionen Francs ergeben hat.

Belgische Nachmusterung in Paris.

U. Von der Schweizer Grenze, 9. Nov. Am Montag begann die belgische Nachmusterungskommission in Paris ihre Tätigkeit. Vor der Kommission habe alle Belgier zwischen 18 und 40 Jahren zu erscheinen. (Köln. Ztg.)

England und der Krieg.

Zur englischen Kohlenfrage.

WB. London, 9. Nov. „Central News“ melden von hier: Der Staatssekretär des Innern erklärte, daß die britische Regierung wegen der Notwendigkeit, 15 Millionen Tonnen Kohlen mehr als bisher zu erzeugen, beschlossen habe, alle Männer vom Militärdienst zu befreien, die vor dem 24. Juni in der Kohlenindustrie angestellt waren.

Aus der Schweiz.

Eine Ententennote an die Schweiz.

— Bern, 10. Nov. Dem Schweizerischen Bundesrat haben England, Frankreich und Italien, verschiedenen Morgenblättern zufolge, eine Kollektivnote überreicht, in der verlangt wird, daß die Schweiz die für den schweizerisch-deutschen Handelsvertrag aufgestellten Grundzüge auch der Entente zugesetze.

Vermischtes.

— Leipzig, 9. Nov. Der Deutsche Buchdruckerverein und die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker haben beschlossen, den im April d. J. vorgenommenen Teuerungszuschlag von 20, bezw. 15 Prozent um weitere 10 Prozent zu erhöhen, sodas von jetzt ab die Sätze des deutschen Buchdruckerpreistarifs ein Aufschlag von 30 Prozent bei neuen Aufträgen und 25 Prozent bei laufenden Arbeiten hinzugeschlagen wird. (Brl. Ztg.)

WB. Stockholm, 9. Nov. Die Schwedische Akademie verlieh den Nobelpreis für Literatur für 1915 dem französischen Schriftsteller und Friedensfreund Romain Rolland, den für 1916 dem nordischen Dichter Werner von Heidenstein.

Ein schweres Bootsunglück auf der Weichsel.

WB. Posen, 9. Nov. Am 2. November nachmittags 5 Uhr wurden, wie „Dziennik Poznanski“ meldet, wie gewöhnlich Einwohner der Stadt Kazimierz bei Dublin auf einer Fähre über die Weichsel gebracht, um gegen Abend in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Fähre war schon unweit des Ufers; der Führer wollte jedoch an Wirbeln vorbeifahren, um einen zu starken Anprall zu verhindern und fuhr deshalb einige Meter zurück. Als die Fähre in der Mitte war, drang plötzlich Wasser in die beiden Boote. Die ganze Fähre ging unter. 20 Personen wurden gerettet, während über 120 den Tod in den Fluten fanden. 40 Leichen sind geborgen.

Stürme in Frankreich.

WB. Bern, 9. Nov. Seit 3 Tagen wüten über Nordwest- und Südwestfrankreich heftige Stürme mit starken Regengüssen. Vielsach werden Ueberflimmungen gemeldet, die teilweise die Herbstsaat vernichtet haben. Die Stürme haben Gebäudedächer angerichtet und den Telegraphenverkehr unterbrochen. Aus Brest, Rennes, Recamp und Sables d'Orne werden Unfälle von Schiffen gemeldet.

Bei Langemark.

(10. November 1914.)

Weg die Bücher, fort die Feder, das Gewehr zur Hand, das Schwert! Auf den Feind! Nun helfe jeder, da in Not der deutsche Feind! Aus des Wissens alten Sälen strömt die Jugend, frisch und stark, und im Chor aus tausend Reihen Kling's im Feld von Langemark! Deutschland, Deutschland über alles!

Borwärts! Die Kanonen dröhnen, nun mit Gott! Dort steht der Feind, und im Sturme soll es tönen euch zum Grube treu vereint: Mutter, die du mich geboren, dir will ich mein Leben weihen, Liebste, die ich mir erkoren, noch im Tode denk' ich dein: Deutsche Frauen, deutsche Treue!

Auf den Feind! Nun schließt die Glieder, enger noch die jungen Reih'n! Schlägt's den einen schmetternd nieder, tritt ein anderer singend ein. Jubelnd drängt's mit deutschem Liebe in den Kampf und in den Tod, und es jauchzt von Ekstas zu Ekstas hell ins blut'ge Morgenrot! Einigkeit und Recht und Freiheit!

D.E.K.

Karl Belau.

Forman gegen Schnupfen

Dose 30g



Kriegskalender.

19. Novbr.: Die serbische Armee von 120 000 Mann wird von den Oesterreichern geschlagen.
1915.
10. Novbr. Starke Verfolgung der flüchtenden Serben. Erfolgreiche Anstrengungen der Italiener Görz zu gewinnen.

Badische Chronik.

Beingarten (A. Durlach), 9. Nov. Am Dienstag nachmittag wurde der 49 Jahre alte, verwitwete Fuhrmann Julius Bader von Forst, A. Bruchsal, beim Führen von Langholz hier durch einen Schlag des Langholzes derart am Hintertopf verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.
Pforzheim, 9. Nov. Die Neuwahlen zu den Handelskammern sind bekanntlich wie diejenigen zu zahlreichen andern Selbstverwaltungskörpern infolge des Krieges bis nach dem Friedensschluß verschoben. Wegen Verlustes zahlreicher Mitglieder durch Amtsniederlegung und Tod hat daher die Handelskammer mit Genehmigung des großherzoglichen Ministeriums des Innern von dem ihr gesetzlich zustehenden Recht der Reorganisation Gebrauch gemacht. Für die seit der letzten Wahl aus dem Kollegium der von ihnen vertretenen Gewerbezweige mit Amtsdauer bis zur nächsten Handelskammerwahl kooptiert die Herren Oskar Bentner, Adolf Daus, Ludwig Dietrich, Robert Hafner, Richard Haulik und Friedrich Schneider jun. Mit den zu den Fahren geeilten Herren hat dadurch das Kollegium der Handelskammer wieder die gesetzliche Zahl von 21 Mitgliedern erreicht. Zum Präsidenten der Handelskammer wurde H. „F. Anz.“ gewählt Herr Emil Kollmar, zum stellvertretenden Vizepräsidenten neben dem im Felde weilenden Vizepräsidenten Herrn Karl Maurer, Herr Valentin Broß.

Mannheim, 9. Nov. Am Mittwoch hat hier die 2500 Feuerbestattung stattgefunden. Das Krematorium ist im Jahre 1901 errichtet worden. Die 100. Einäschung erfolgte 2 1/2 Jahre nach dem Bestehen des Krematoriums, jetzt kommen auf 5 Monate etwa 100 Feuerbestattungen.

Mannheim, 9. Nov. Gestern nachmittag hängte sich der 3 1/2 Jahre alte Willi Kuppert an eine Deichsel eines Anhängerwagens eines Fuhrwerkes. Hierbei kam das Kind zu Fall, geriet unter den leeren Lastwagen, wobei ihm ein Rad über den Kopf ging, so daß er sofort getötet wurde. Im Laufe des Monats Oktober wurde einer Kolonialwarenhandlerin in Schwegingen ein Sack mit 150 Pfund ungebraunten Kaffee entwendet.

Weinheim, 10. Nov. Durch die in manchen Oberrheinorten leider immer noch verbreitete Anfitte des Bergabens von Kartoffelvorräten in Erdhöhlen, ist ein Bauer im benachbarten Ort Birkenau um eine üble Erfahrung reicher und um einen Teil seiner Vorräte ärmer geworden. Durch einen „guten Bekannten“ war nämlich das Versteck unter den Frauen Birkenaus bekannt geworden, und diese holten sich nach Bedarf einen Korb Erdäpfel nach dem andern aus der Erdhöhle. Als endlich der Bauer zu seinem Schreden die Abnahme der Vorräte merkte, erklärte er, es seien Saatkartoffeln, die er zurück haben müsse. Der Flurschütz des Ortes suchte die Frauen einzeln auf und besah die Zurückgabe. Aber die meisten Kartoffeln waren unterdessen bereits verzehrt. Der Bauer hatte das Nachsehen und muß jetzt gewärtigen, daß ihm die Behörde den Rest der Vorräte beschlagnahmt. So kamen die Birkenauer zu billigen Kartoffeln.

Nedarhausen, 9. Nov. Hier wurden auf Anordnung des Kommunalverbandes Mannheim einige hundert Zentner Kartoffel beschlagnahmt und nach der Stadt Mannheim verbracht.

Baden-Baden, 9. Nov. Die Frequenz der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 46 620.

Baden-Baden, 8. Nov. Morgen, Samstag, abends 8 Uhr, findet im Neuen Konzertsaal des Kurhauses zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes und einer bulgarischen wohltätigen Einrichtung ein „Bulgarischer Abend“ statt; die Schriftstellerin Frau Dr. Schischmanoff aus Sofia wird unter Vorführung von Lichtbildern über Bulgarien, seine Geschichte und Kultur, sprechen, während ihr Gemahl, Stefan Stesjanoff, Dirigent der Königl. Hofoper in Sofia, eine Reihe eigener nationaler Kompositionen mit dem städt. Orchester vorführen wird.

Offenburg, 9. Nov. Der Fabrikarbeiter Hermann Fleig aus Sulz verübte im September zahlreiche Einbruchsdiebstähle. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

Freiburg (Breisgau), 10. Nov. Der frühere in Karlsruhe ansässige Oberstufungsrat Frey ist unter Belassung in seiner jetzigen Stellung zum Domkapitular ernannt worden.

Donauwörth, 9. Nov. Am Montag feierte Herr Oberkammerrat Gänshirt sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Fürst ließ dem Jubilar seine Glückwünsche aussprechen und ihm seine Kameradschaft in Brillanten und ein Handschreiben überreichen.

Willingen, 9. Nov. Der Gemeinderat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, nach der allen am 1. Oktober d. Js. bei der Stadtverwaltung beschäftigten ständigen und unständigen Beam-

ten, Angestellten, Hilfskräften und Arbeitern von diesen Tagen an folgende Kriegsteuerzulagen zu bewilligen sind: Ledige 5 Mark monatlich; verheiratete (und Witwen mit eigenem Hausstand), ohne Kinder, 8 Mark monatlich; verheiratete mit 1 Kind 12 Mark monatlich, und für jedes weitere Kind 3 Mark monatlich mehr.
Stodach, 9. Nov. Zu Anfang des Krieges fiel ein Postkassener von hier. Einer seiner Kameraden, der 2 Jahre in Gefangenschaft auf Korrita war, Kohlenhändler Paul Winter, brachte der Witwe jetzt die Uhr und die Barschaft des Gefallenen zurück.
Burlal, 9. Nov. Im Stalle des Anton Biller hier kam ein Kalb mit zwei normal ausgebildeten Köpfen zur Welt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 10. November.
Auszeichnungen. Aus Anlaß des Geburtstags der Großherzogin wurde, wie aus dem „Staatsanzeiger“ ersichtlich, einer großen Anzahl Damen, die sich um die Kranken- und Verwundtenpflege verdient gemacht haben, das Kreuz für freiwillige Kriegshilfe verliehen. Es sind darunter auch eine größere Zahl von Krankenschwestern vertreten.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Gefreiter Fritz Reich, Sohn des Schlossermeisters Josef Reich in Karlsruhe, die beiden Brüder Eisenbahnsekretär Georg Bopp, 3. Jt. Eisenbahnbetriebsoffizier im Westen und Student Eugen Bopp, 3. Jt. Bizegimentsmeister u. Offiziersaspirant beim Ref.-Feld-Ärt.-Regt. 51, Söhne des Postsekretärs Georg Bopp in Gondelsheim, Unteroffizier Karl Barck, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 201, Sohn des Freisenmeisters A. Barck in Karlsruhe, ferner Bizegimentswefel Perle aus Karlsruhe, Arm.-Soldat Bruno Weinberg aus Mannheim, Arm.-Soldat Martin Mistele aus Wiesloch und Arm.-Soldat Wilh. Holzappel aus Pforzheim.

Turnerschaft und Eiserne Kreuz 1. Klasse. Die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse in der Deutschen Turnerschaft ist auf über 700 gewachsen! Unter den Turnern, die das höchste Ehrenzeichen neuerdings erhalten haben, befindet sich Karl Schmitt, Leutnant d. R., vom Turnverein Badshut.

Sammlung der Zensurvorschriften. Wie wir erfahren, wird eine Sammlung der Zensurvorschriften in legalisierter Anordnung neu aufgelegt. Leider ist die heretis seit längerer Zeit erfolgte Zusammenstellung der Presse, die doch die Zensur am allermeisten angeht, bisher nicht zugänglich gewesen, trotz wiederholter, von dem Verein deutscher Zeitungsvorleger ausgegangener Anregungen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Behörde von ihrem bisherigen Standpunkte abginge und die bisher nur für den inneren Gebrauch der amtlichen Stellen bestimmte Sammlung den Zeitungen allgemein zur Verfügung stelle. Eine Unmenge von Zweifeln, Irrtümern und Uebertretungen würden dadurch vermieden werden, ganz abgesehen von dem Zeitverlust, der den ohnehin in ihren Arbeitsverhältnissen arg beschränkten Verlagen und Redaktionen unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch Nachfragen, Anfragen und Umfragen entsteht. Ferner wären auch die Zeitungsexpeditionen in der Lage, die Inkonsistenzen bei Ausgabe von Anzeigen schneller und sicherer zu beraten, als es jetzt der Fall ist.

Ein neuerliches Schlachtverbot. Durch eine neue Verordnung des Ministeriums des Innern ist ein neues Schlachtverbot erlassen worden. Demnach ist das Schlachten, sowie der Verkauf oder der Kauf zum Schlachten folgender Tiere verboten: 1. Rühre, Kinder, Kalbinnen und Sauen, die sich in einer derart vorgeschrittenen Trächtigkeit befinden, daß diese den mit ihnen beschäftigten Personen erkennbar ist; 2. Milchfühe; 3. Kälber im Alter unter vier Wochen. Als über vier Wochen alt sind Kälber anzusehen bei denen die 3 Milchschneidezähne vollständig aus dem Zahnfleisch hervorgetreten sind und das Zahnfleisch so weit zurückgewichen ist, daß der Zahnhals deutlich sichtbar ist; 4. Schweine im Gewicht unter einem Zentner; 5. Schaflämmer; 6. weibliche Ziegen jeden Alters, auch weibliche Ziegenlämmer.

Fleischarten auch für Fleisch- und Fleischwaren ausländischer Herkunft! Halbsamlich wird unter kurzer Begründung mitgeteilt, daß es unbedingt bei dem Grundsatze verbleiben müsse, daß jede Wurst und jede Konserve mit der Hälfte ihres Gewichts auf die Fleischarten angerechnet wird. Die Herstellungsweise müßte sich nötigenfalls dieser Anrechnung anpassen, nicht aber die Anrechnung der Herstellungsweise. Dies gelte auch für sogenannte gemischte Fleischkonserven für Grüheleberwurst und dergleichen. Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft sind wie inländisches Fleisch und inländische Fleischwaren zu behandeln und dürfen nur gegen Fleischarten abgegeben werden.

Bierglasbedel aus Zinn. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind bis jetzt nur sehr wenig Meldungen über Zinnbedel eingegangen. Die Meldefrist läuft am 12. November ab. Zur Meldung verpflichtet sind Bierauschankstätten jeder Art (z. B. Brauereien, Biererläge, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, Vereine, Gesellschaften, Kaffees, Kantinen), die Bierglasbedel aus Zinn im Besitz oder im Gewahrsam haben. Unter-

lassung der Meldung oder verspätete Meldung wird bestraft. Nur solche Meldungen können angenommen werden, die auf dem von der Metall-Rohilmachungsstelle vorgeschriebenen Vordruck erfolgen. Solche Vordrucke sind unentgeltlich zu haben bei allen Polizeiwachen, den Gemeindefretären und der städt. Metallannahmestelle (Karlsruhestraße 30); auf einer dieser Stellen sind sie ausgefüllt wieder abzugeben.

Vortrag Dr. Forstmann. Der Vortrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Forstmann über die Lebensmittelförderung findet nicht heute, sondern erst am Dienstag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhausaal statt.

Vom Fußballsport. Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins (verl. Moltkestr.) das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Bezirks III zwischen F.-C. Mühlburg I und F.-C. „Germania“ Durlach I statt. Beide Mannschaften sind zur Zeit sehr spielstark und dürfte daher ein Besuch zweifellos lohnend sein. Beginn 1/2 Uhr. (Siehe Anzeiger.)

Im Residenz-Theater, Waldstraße 80, ist vom Samstag, den 11. bis einschl. Dienstag, 14. Nov., Fortsetzung der Aufführung des mit Spannung erwarteten Riesenspielfilms „Homunculus“ von Robert Reinert. Gespielt wird der 2. Teil: „Das geheimnisvolle Buch des Homunculus“ in 4 Akten (Spielauer jetzt 2 Stunden). Das hervorragende Kunstwerk der deutschen Kinematographie hatte in dem 1. Teil einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen: das Theater war ständig ausverkauft. Auch der 2. Teil verbürgt einen vollen Erfolg. Als Einlagen sind noch vorgesehen: „Lump in der Badewanne“ (Komödie), dann eine herrliche Naturaufnahme und die neuesten Kriegsbilder der Meißner-Woche.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote.
9. Nov.: Peter Staroszil von Zaborce, Sergeant hier, mit Paula Reiner von hier; Julius Damaß von Mainz, Unterlehrer hier, mit Hermine Hamn von Adelsheim.

Eheschließungen.
9. Nov.: Wilh. Guth von Marlen, Schneider hier, mit Elise Horzel von hier; Karl Hopp von Radolfzell, Korrespondent in Mannheim, mit Alara Kuntel von hier; Philipp Schneider von Freidelsheim, Wagenführer hier, mit Anna Haag von Wödingen; Otto Kautzler von Obertha, Bizegimentswefel in Raath, mit Karoline Sterr Witwe von Merheim.

Geburten.
4. Nov.: Erika Karolina, Vater Friedrich Meergraff, Feldwefel; Erich Josef, B. Josef Bed, Koloniarinhaber. — 5. Nov.: Arthur, B. Heinrich Ficht, Eisenbrecher. — 6. Nov.: Elisabetha Katharina, Vater Johann Schäfer, Maler. — 8. Nov.: Karl Andreas, Vater Hermann Klappert, Dreher.

Todesfälle.
7. Nov.: Emma Strohecker, alt 56 Jahre, Ehefrau von Philipp Strohecker, Schlosser. — 8. Nov.: Robert Hug, alt 62 Jahre, Ehemann, Maschinenmeister; Joh. Brunner, alt 87 Jahre, ledig, Kautzler; Franz Thalmann, alt 52 Jahre, Witwer, Fabrikarbeiter; Friedrich Jung, alt 83 Jahre, Witwer, Kgl. Geheimsekretär a. D.; Emma v. Delatti, alt 77 Jahre, Witwe von Julius Delatti, Großk. Finanzrat.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener.
Freitag, den 10. November, 2 Uhr: Franz Thalmann, Metallendreher, Karlsruhe 75. — 1/2 Uhr: Robert Hug, Maschinenmeister, Sofienstraße 115. — 1/4 Uhr: Friedrich Jung, Kgl. Geh. Sekretär a. D., Weihenstraße 21 (Feuerbestattung). — 4 Uhr: Johann Brunner, Kautzler, Schillerstr. 8. — 1/2 Uhr: Karoline Ficht, Fabrikarbeiters-Ehefrau, Glümerstraße 5, in Mühlburg beerdigt.

Wasserstand des Rheins.

Schäferinsel, 10. Nov. morgens 6 Uhr 2,32 m (9. Nov. 2,58 m)
Aehl, 10. Nov. morgens 6 Uhr 3,25 m (9. Nov. 3,09 m)
Maxau, 10. Nov. morgens 6 Uhr 5,13 m (9. Nov. 4,70 m)
Mannheim, 10. Nov. morgens 6 Uhr 3,98 m (9. Nov. 3,75 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)
Freitag den 10. November
Koloßraum, 8 1/2 Uhr Vorstellung.
Museumsaal, 8 1/2 Uhr Lieber- und Arienabend. Singsal.

Advertisement for Richard Brandt's Swiss Pills (Mildes Abführmittel) with a logo and text describing the product's benefits and availability.

Wellenwende.

Roman von Horst Bodemer.

(39. Fortsetzung.)

9.

Strahlentin sah in seinem Büro in der Botschaft und hing seinen Gedanken nach. Ein paar Kleinigkeiten waren zu erledigen gewesen, die keine halbe Stunde in Anspruch genommen. Beamte und Diener gingen mit ernstem Gesichtern herum. Es gab kein Zurück mehr. ... Und Désirée Kajfersberg war abgereift. Wie ich alles gekommen war. Die wenigen Wochen in Petersburg hatten aus ihm einen ganz anderen Menschen gemacht. Er lehrte, vielleicht schon in zwei, drei Tagen in die Heimat zurück, in der die Kriegsdrommeten durchs Land schmetterten. Und er war verlobt mit einer Französin! Seine verzweigte Hoffnung hatte sich erfüllt! Es war eingetreten, was selbst der kluge Koffen für unmöglich gehalten hatte! Und an das er im tiefsten Grunde seines Herzens auch nicht geglaubt! Wie ein Traum kam es ihm noch vor. ... Und war doch Wahrheit! Herrliche Wahrheit, die den Kopf vor Freude benahm. Es konnten allerdings Jahre vergehen bis Désirée Kajfersberg sein Weib wurde. Aber das war ja ganz egal, sie waren ja beide jung! Und wenn er blieb auf dem Felde der Ehre, dann hatte es eben so sein sollen! Die Hauptsache war, daß erst einmal die letzten Fäden, die den Frieden noch hielten, durchhauen wurden! ... Jetzt war Stille vor dem Sturm. Ein Sturm, der über die mächtigsten Länder der Erde hindrausen würde. Blüten würde er knien, Hoffnungen begraben, manches entwerfen, was für dauerhaft gehalten wurde. ... Dann aber ging es ans Aufräumen und Aufbauen! Wenn ihm dann noch das Blut durch die Adern pulste, würde er schon seinen Mann

stehen. Schließlich kam der Tag, an den er vor Désirée Kajfersberg hintreten durfte und sagen: „So, nun folge mir! ... Und die Französin aus deutschem Blute würde ihm voller Vertrauen die Hand reichen! ... Ja, wer begriff das in diesen Zeitläuften? Er begriff es ja selbst noch nicht, daß diese stolze Wädchenblüte ihr Herz in seine Hände legte! ... Es sollte noch einer sagen, daß die Liebe keine Himmelsmacht sei! Den lachte er einfach aus! Und wenn es selbst der kluge Koffen war!

Da stand er auf, verließ das Zimmer, ging über den Korridor und betrat Koffens Zimmer.

Der Freund sah mit übereinandergelegenen Beinen, den Sessel weit zurückgeschoben vor seinem Schreibtisch. Durch den ganzen Raum zogen sich blaue Rauchschwaden. Während Strahlentin „Guten Morgen“ wünschte, sog er den Duft der Havanna ein.

Koffen nickte ihm zu. „Guten Morgen! Das Bild ist bezaubernd schön, nicht wahr? Reineweg gar nichts zu tun!“

„Ich auch nicht!“

Sie schüttelten sich die Hände. Strahlentin ließ sich in einen Sessel fallen, Koffen hielt ihm die Zigarettenkiste hin.

„Rauchen Sie! Das ist das Einzige, was man jetzt für das Vaterland tun kann! Das Spiel hier geht zu Ende!“

„Halten Sie jede Möglichkeit für ausgeschlossen, daß der Schaden wieder eingereicht wird?“

„Schaden? Pah! Und Sie kennen mich doch so weit! Hätt' ich sonst heute morgen drei Droschken genommen und meine Wertpapiere nach der Botschaft geschleppt? Ich weiß, auf mich hat die russische Polizei ein ganz besonderes Auge geworfen, gerade deshalb hab ich's getan! ... Ich warze hier lebendig darauf, daß der Botschafter uns zusammentrommelt und sagt: Das Ultimatum ist da!“

„Herrgott nee, dann wär man aus dem Hangen und Bann gen doch heraus!“

Koffen lachte kurz, spöttisch, auf.

„Ueber das sind wir totfischer weg! Es ist e laudumme Geschicht, sagt man in Württemberg, — nämlich für die Russen! Der englische Botschafter läßt sich umtanzen — und lacht sich dabei ins Häufchen! Rußland und Frankreich denken, sie schieben ihn, dabei werden sie von Mister Grey gejobben!“

„Also totfischer geht es auch mit England los?“

„Totfischer! Und Belgien dazu! Fatal, daß wir die Festungen Lüttich und Namur erst über den Haufen rennen müssen, denn das hält uns auf, aber was kommt's schließlich drauf an, ob ein paar mehr mit bei der Partie sind! Da gib's ein Aufwachen und beim Friedensschluß kann kein „Neutraler“ Flug reden!“

Strahlentin rief sich die Stirn.

„Es werden aber ein bißchen reichlich viel!“

„Wenn wir noch länger warten, werden es noch mehr, nämlich an ausgebildeten Mannschaften unserer Gegner!“

„Ihre Bombenruhe ist einfach großartig, Koffen!“

„Die muß man in entscheidenden Augenblicken immer zur Hand haben! Wir haben ja keinen Ausweg! Sieg oder Untergang! ... Sie, wie die Kontre Kajfersberg über die belgische Grenze noch kommt, das möchte ich wissen!“

Strahlentin merkte gar nicht, wie ihm Koffen mit den letzten Worten die Würmer aus der Nase ziehen wollte.

„Nun, sie wird wohl rechtzeitig von der französischen Botschaft in Berlin unterrichtet werden!“

„Das glaub ich nun nicht! Denn dort wird man nicht so gelassen dastehen, wie wir zwei Weiber!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiederherstellung des Königreichs Polen.

Die Wiederherstellung des Königreichs Polen im Namen des Kaisers und des Kaisers von Österreich als Erben des Landes ist ein weltberühmter Akt von außerordentlicher Tragweite. Es wird damit ein von den Polen seit langem geträumter Traum erfüllt, daß sie sich die Freiheit der Heimat wieder erlangen...

Die russische Gesellschaft in Warschau.

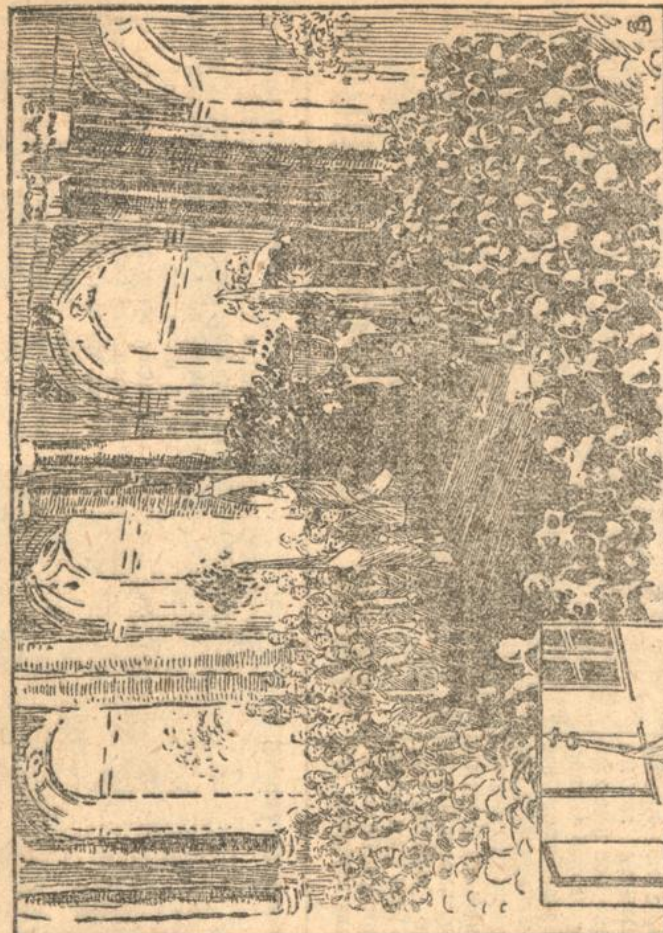
Im Jahre 1857 schied der russische Schriftsteller und Politiker Michail Katkow: „Königreich bringt die Einheit des Staates und ein hartes, russisches Volkstum. Schöpfen wir ein solches Volkstum auf der Grundlage einer allen Bewohnern gemeinsamen Sprache, eines allgemeinen Glaubens und der russischen Gemeinde, alles, was uns im Wege stehen wird, für den wir um.“

Dies war das Rezept für die allgemeine Russifizierung des gesamten russischen Reiches. Es sollte auch für die russische Gesellschaft in Warschau gelten. Die russische Gesellschaft in Warschau ist ein „Kleinrussland“ und als „Wohlfühlort“ bezeichnet werden. Die Tat folgte dem Wort...

Von der Proklamierung des Königreichs Polen in Warschau.

Oben: Generalkonferenz v. Proletariat des alten polnischen Königtums. Unten: Polnische Studenten in Warschau. Rechts unten: Abordnung von Offizieren der polnischen Legion.

Am 18. November 1916 wurde in Warschau die Proklamierung des Königreichs Polen durch den Kaiser von Österreich-Ungarn und den Kaiser von Deutschland erfolgt. Die Proklamierung wurde in Warschau im Namen des Kaisers und des Kaisers von Österreich als Erben des Landes...



den es umhüllt 29 Strophen. Nachdem Sauter ihm nach der Art der Bänke mit den Worten: „Herbei, herbei zu meinem Sang. Hört, hört, hört, hört, hört, hört.“ Und singt mit mir das Ehrenlied Dem Stifter der Kartoffel!

Seine Gemeinde herbeigerufen hat, hob die Kartoffel an und Sauter preist Franz Brate damit, daß er uns die Kartoffel aus Amerika gebracht hat. Ihm sollte man, meint Sauter, überall, wo man Kartoffeln kauft, goldene Denkmäler errichten und weil dies doch nicht wegen der Geduldlosigkeit geschehen kann, will er Dr. Sauter wenigstens durch das Lied verdrängen. Denn durch die Kartoffel ist jeder Hungererlos in Deutschland unmöglich und wenn anders nicht gerade eine unbewachte Reiselage auf unsere jetzige Kriegsnahrung! Sauter gibt dann in seinem Gedicht ein ganzes Kartoffelbuch in Versen und geht, wie man die Kartoffel zu Suppe, Pommes, Braten, Braten, zu Fleisch, in der Weiberei und zu anderen Dingen verwenden kann. Dies in seinem Stoff heute so außerordentlich aktuelle „Kartoffelbuch“ ist mehrfach in Mitleid gefest worden, es wurde in manchen Gegenden Volkslied und hat sich als solches auf auf anderen Tag erhalten. Es war von Sauter als ein Hymnus auf Dr. Sauter gefast und durchaus ernst gemeint. Auf spätere Leser freilich dürfte es oftmals komisch wirken, sowohl durch die Form, als auch durch mancherlei unfreiwilligen Humor, der dem Dichter hierbei unbedacht entflohen ist.

Von der amerikanischen Präsidentschaftswahl.

Bei der diesmaligen Präsidentschaftswahl nahmen die Kämpfe in den Vereinigten Staaten einen so aufregenden Charakter an, als von dem Ausfall der Wahl die wirtschaftlichen und zugleich die politischen Interessen der Union in höchster Weise berührt wurden. Auch bei uns sah man dem Ergebnis mit beifolgender Spannung entgegen, weil man in vielen Beziehungen eine Aehnung der amerikanischen Politik erhofft. Ob man mit dieser Annahme nicht sehr geht, muß allerdings die Zukunft erwarten. Jedenfalls darf man nicht erwarten, daß Hughes die unglückliche Fortsetzung der amerikanischen Regierung verlassen wird, solange er diese als nächster Rechner für die zukünftige Macht-Erwartung der Vereinigten Staaten als vorzuziehen erkennt.

Schon seit den Wahlkämpfen jenseit des großen Teichs, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten geht vieles anders an als bei uns. Am 1. November für den Kandidaten zu machen, ist kein Mittel zu absonderlich, es kommt hauptsächlich darauf an, daß sich der Kandidat bei den Wählermassen volkstümlich macht. So sehen wir auf unserer Seite den Gegenkandidaten des Herrn Wilson, Charles Evans Hughes, wie er sich auf einer Agitationstour in New-Mexiko in San Diego befindet, mit seiner Frau. Am 1. November hat ein paar achtzigjährige, hiesige Kinder auf den Schülern den Namen, aus der Präsidentschaftswahl nach aus vollem Laufe über den Oberen. Nach erfolgter Wahl magen freilich die Herrschaften oft andere Geflügel.

Druck und Verlag von Ferdinand Schiergarten in Karlsruhe.



Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog.

Konzerthaus.
Mittwoch, den 15. November 1916
Wohltätigkeits-Konzert
des 12267
I. Ersatzbataillons Leibgrenadierregiments 109
zu Gunsten der Hinterbliebenenfürsorge des Regiments und für eine Weihnachtssendung an unsere Leibgrenadiere im Felde.
Karten zu Mk. 4.— 3.— 2.— 1.—
Fotohaus Veitinger
Kaiser-Waldstraße-Ecke.

P.T. Palast-Theater P.T.
Karlsruhe, Herrenstr. 11.
Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspielunternehmen a. Plätze
Zweiggeschäft des Odeon-Theater und Metropol-Theater in Heidelberg.
Trotz der besten Darbietungen die billigsten Eintrittspreise.
„Heute letzter Tag.“
Was Italien den Oesterreichern entreissen wollte.
Zweiter Teil: **Hochinteressante Aufnahme.**
Die neuesten Berichte von allen Kriegs-Schauplätzen.
Alleiniges Erstaufführungsrecht:
Anna Müller-Linke
in ihrer neuesten Glanzrolle der Serie 1916—17 in
„Anna die Perle“ Lustspiel in 3 Akten.
Auf vielseitigen Wunsch verlängert:
Boelcke
Die Beisetzung-Feierlichkeiten des Fliegerhelden Hauptmann Boelcke
Das zweite Leben (Die Geschichte eines Einsamen)
Schauspiel in 3 Akten, in Szene gesetzt v. Georg Jacoby.
Vorzugskarten haben Giltigkeit.
Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein 12250
Palast-Lichtspiele, Direkt. u. Besitzer: Fr. Schulten.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt eine tüchtige jung. Dame
fürs Büro. Bedingungen liegende Handschrift u. sicheres Rechnen. Bemerkungen in kurzem Lebenslauf, im. Zeugnisabschrift u. Angabe d. Gehaltsansprüche erbittet 4497a
Gesucht 4486a
sofort oder später eine **Buchhalterin**
mit gründlichen Kenntnissen der amerikanischen Buchführung. Die Stelle ist selbständig und dauernd. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen an **Anton A. Waroll,** Zigarrenfabrik, Untergrombach.

Licht
für Straße, Haus u. Keller, sowie fürs Feld.
Elektr. Taschenlampen von Mk. 0.85 an
Elektr. Taschenlampen zum Anhäng., von Mk. 1.10 an
Ersatzbatterien von M. 0.55 an
Ersatzbirnen von Mk. 0.25 an
Karlslampen — Nähmaschinen.
Herabgesetzte Preise
für Fahrräder, Decken, Schläuche etc.
Versand nach auswärts Preislisten auf Wunsch.
Nordische Stahlgesellschaft
12162.3.1 m. b. H.
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 51.

Karlsruher Fußball-Berein (F. V.)
unter dem Protektorat Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Max von Baden.
Sportplatz an der verläng. Poststraße.
Entscheidungs spiel
um die Bezirksmeisterschaft Bezirk III.
Sonntag, 12. Nov. 1916:
Fußb.-C. Mühlburg 1 gegen 12287
Fußb.-C. „Germania“ Durlach 1.
Beginn 9 1/2 Uhr. Sportplatz des Sr. H. H. gegenüber d. Telegraphenamt.

Pol. wö. hl. Schreibst.
2 schöne Bleistifte, Anoden-Rantel von 5—12 S., Fäuze u. lange Damen-Räden, Damenkleider, Abend-Mantel billig zu verkaufen. 122814
S. Sonntag, Kommissions-G., Leffingstraße 17, im Hof.

Zu verkaufen
ein **Jackenkleid**, für Nachschuß passend, dunkel, Gr. 42, ein **Damenmantel**, Gr. 44, 122811
Martinsstraße 43, I.

Zu verkaufen:
Buchbinder, Modeländer, sehr schönes Tier. 122805.2.1
Tot. Käser, Seubertstr. 5, III. r.

Offene Stellen
Suche Kontorist, mögl. stenographiefähig, mit guten kaufm. Kenntnissen, evtl. auf sofort. Angebote schriftlich an **Friedrich Chr. Kiefer,** Großh. bad. Hoflieferant.

P.T. Palast-Theater P.T.
Karlsruhe, Herrenstraße 11
1/2 Minute von der elektrisch. Haltestelle.
Ab heute:
Proklamation vom Königreich Polen
im 122860
Palast-Lichtspiele Herrenstraße 11
1/2 Minute von der elektrischen Haltestelle
„Herrenstrasse“.

Kontor
Suche auf sofort oder später ein **Fräulein**, das mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, evtl. Anfangsstellung. 12179
Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Ch. Faab,** Turbenstr. 23.

Bürofräulein
ge sucht, tüchtig in Stenographie und Maschinenschrift. Bewerberinnen wollen sich melden. 11781
Städt. Arbeitsamt, Röhlingerstr. 100, III.

Verkäuferin
möglichst in der Haushaltungsbranche bewand., zur Ausfülle für Dezember gesucht. 122852
N. Hebeisen, Werderstr. 36.

Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. **Stern,** Kaiserstr. 167, 1 Tr.

Jung. Mädchen, für je 2 Stunden nachmittags, Mittwoch und Samstag, gesucht. **Frau Dietrich,** Herderstraße 9, II. 122720

Ordentliches, kräftiges Mädchen
bei gutem Lohn sofort gesucht. **Zimmermann,** 12286.2.2
Kobenerstraße 24.

Dienstmädchen
oder unabhängige Frau auf sofort gesucht. 122715.3.2
Franz Dietz, Spitalstr. Nr. 4.

Dienstmädchen
sof. gesucht. **Brähler, Schwarzer Adler, Kronenstr. 53.**

junges Mädchen
ge sucht, welches in Hausarbeit bewandert ist. Vorzuziehen bei V. Krause, Bismarckstr. 73.

Lehrmädchen
als nur guter Familie gegen Sof. Vergütung i. sof. gesucht. **V. Heugel,** Hofstr. 201.

Monatsfrau od. Mädchen
für vormittags 2 und nachm. 1 Stunde sofort gesucht. **Zoldwanner, Bährstr. 38, II.**

Monatsfrau od. Mädchen
für täglich vormittags gesucht. **Angenhein, Bachstr. 32, III.**

Stellen-Gesuche
Tücht. Kaufmann, diplom. Handels-Hochschule, mit vielseitig. prakt. Erfahrungen im Großkaufmannsbetrieb, Organisations- u. f. Stellung. Angebote an L. 1227284 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Buchhalter
Korrespondent, bilanzsicher, mit sämtlichen Kontorarbeiten bestens vertraut, engl. u. franz. perfekt, sucht Stellung. Angebote an L. 1227283 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Jung. Fräulein
mit gutem Zeugnis, sucht Stelle als Verkäuferin. Angebote an L. 1227285 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Fräulein, erste Kraft, sucht Stellung auf laun. Büro. Gest. Angebote unter Nr. 1227284 an die Geschäftsstelle d. Bad. Presse. 2.1
Kriegerkant. im Konversationswesen erfahren, sucht **Vertrauensposten,** geht auch nach auswärts. **Frau Käthe Merkert,** Turbenstr. 36, II.

Maschinennäherin
auf Hosen sucht auf sofort Beschäftigung. Erfragen bei **Hessler, Herderstr. 59, 2. St.** **Stelmarbeit** wird gesucht. Angebote unter 1227303 an die Geschäftsstelle d. Bad. Presse.

Pelze
bekannt billigst 12264
Wilhelmstr. 34, I. Trp.
Kriegsangehörige Ausnahmepreise.

Blindfaden
771 kg von 2.60 A an.
Probe 5 kg gegen Nachnahme.
Willy Rindburg, Kiol 9.

Heirat.
Staatsbeamter, Dr. phil., 28 J., sympath. Erscheinung, wünscht mit hübscher Dame, aus guter, vermöglicher Familie, häuslich erzogen, natur- und kunstliebend, die ein wirk. trauriges Heim erleben, in Briefwechsel zu treten. Vermittl. von Angehörige erwünscht, beizumachen, verbieten. Retrautenab. Zuschrift, wormöglich mit Bild unter Nr. 1227318 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb.

300 Mark
zu leihen sucht Beamter gegen gute Sicherheit und hohen Zins. Angebote unter 1227298 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

600—1000 Mark
zur Geschäftserweiterung gesucht. Sicherh., Bürgschaft etc. monatl. Rück. Ang. unt. Nr. 1227289 an die „Bad. Presse“.

Zu verkaufen
Piano
gut erhalten, billig abzugeben. 1227815
Waldbornstr. 33, III.

Schreibmaschine
gut erhalten, billig abzugeben. 1227817
Bähringerstr. 37, I.

Verrentenrad 35 A, Damenrad 45 A, Nähmaschine 25 A, Nähmaschine, neu, 75 A, abzug. 1227816
Bähringerstr. 37, I.

Residenz-Theater, Waldstrasse.
Die Proklamation des Königreich Polen.
des 12292

Heizer
für Cornwalltessel auf sofort gesucht. 12243
Färberei Prinz, Entlingerstr. 65.

Fuhrmann
sowie 122722
Tagelöhner
für Wehl sofort gesucht.
L. Geeller, Luisenstr. 46.

Kaminfegergehilfe
ge sucht von 4470a
Dietrich, Kaminfegermstr., Heberlinen a. See.

Hausburliche ge sucht
1227221
Tretzger, Kaiserstr. 97.

Kraft. Schulinne
für Beförderungen und häusl. Vorrichtungen ge sucht. 122858
Schulmann, Kaiserstr. 233, III.

Lehrling
gegen Vergütung per sofort ge sucht. 12222.3.2
Ph. Nagel, Kaiserstr. 55.

Kaminfeger
überläufiger, erhält sofortständige Stelle bei 1228888
W. Köhler, Kaminfegermstr., Durlach, Herrenstraße 28.

Wir suchen sofort tüchtige
4491a.3.1

Monteure und Silfsmonteure
für Handinstallationen und Ordnungsbau.
Rhein. Schuler-Gesellschaft für elektr. Industrie, A.-G.,
Baubüro Durlach, Entlingerstr. 15.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige

Schreiner
Metallindustrie 4472a
Schöpp & Bruchsaler
Hofstr. 10, Schwarzwaldbahn.

Zimmerleute u. Zementarbeiter
gegen hohen Lohn für auswärtige Baustelle, auf der Baufantine vorhanden, sofort ge sucht. 12184
Josef Krapp,
Kaiserallee 5.

Zu vermieten
Wohnung
1 Zimmer, Küche, Keller, mit Gas zu vermieten. 1227282
Zu erfragen Leffingstr. 41, 2. Stod.

Miet-Gesuche
Von anständiger Familie 3—4 Zimmerwohnung bis 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 1227299 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres **Tullastraße 74, part., I.** 1226783.5.3

3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres **Tullastraße 74, part., I.** 1226783.5.3

Wohnung
Wohnung auf sofort oder später billig zu vermieten. **Herderstr. 82, III.** 1227179

3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres **Tullastraße 74, part., I.** 1226783.5.3

Karstr. 25 ist im 4. Stod des Seitenbaus eine schöne **Dreizimmerwohnung** m. Zubehör sofort od. später zu vermieten. Näheres **dieselbst im Messerladen Lodmann.** 1227242

3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres **Tullastraße 74, part., I.** 1226783.5.3

Waldbornstr. 21, III., rechts, ist auf sof. oder 15. d. 1218. möbl. Wohnung von 3 Zimmern und Küche, evtl. auch einzelne Zimmer zu vermieten. **Winterstraße 44 a** **Manierdenwohnung,** zwei Zimmer Küche mit Gas sof. zu verm. Näb. das. bei **Rußbaum.**

Offizier sucht 1 oder 2 gut möbl. Zimmer
in der Nähe des Karlstors. Angebote unt. Nr. 1227278 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Schön möbl. Zimmer
mit guter Pension, zu vermieten. **Bismarckstraße 37 a,** 3 Treppen. 1226846

Neu eingeführt: Pfannkuch & C

Nettes, kleines Zimmer mit Klavier ist zu vermieten, in der Nähe vom Karlstort. 1226520.3.3
Gartenstr. 18, III.

Fisch-Wurst
(sehr schmackhaft).

Im Zentrum der Stadt ist auf sofort od. 15. Nov. auf möbl. Zimmer, in fr. Lage, zu vermieten. 1227186
Näb. Blumenstr. 5, II.

Fisch-Steinwurst
(schmeckt wie Fleischwurst)

Gut möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit Pension, zu vermieten. 1227236
Bernhardstr. 8, III., II.

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Möbl. 2 Zimmer, Küche, zu 45 A. sof. zu vermieten. **Kraiserstr. 16a.** 1227128

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Zu vermieten während Kriegsdauer 2 Zimmer (möbliert oder unmöbliert), evtl. Küche, eigener Glasabschluss. Näb. 1226754
Kurbenstr. 1, 2. St.

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Wlberstr. 18, Ecke Bähringerstraße, 1 Tr., II., erhalten ordentl. Leute gute, billige Kost und Wohnung. 1227153

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Adamiestrasse 5, II., ist ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmern für sofort oder später zu vermieten. 1227060

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Amalienstr. 15, 3. Stod, Struthaus, ist ein schönes Zimmer an Herrn oder Fräulein zu vermieten. 1227238

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Offenweinstr. Nr. 22, 2. Stod, rechts, ist ein schön., großes, möbl. Schlafzimmern zu vermieten. 1227154

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Verrenstr. 64, 2. St., 1. St. (Schneepf.) ist leeres Zimmer, evtl. möbl., mit Küchenzubeh., bei kinderl. Leuten sof. zu vermieten. Zu sprechen von 5 Uhr an. 1226724.6.6

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Karlstraße 64, III., sind 2 bis 3 gut möbl. Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit auf sofort zu vermieten. **Kreie, ionnige Lane.** 1227197

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Kapellenstraße 12, II., 1. sauber möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. 1227235

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Kreuzstr. 16, 1 Tr. hoch, erhalten 1 od. 2 sol. Arbeiter sogl. Kost und Wohnung zu billigem Preis. 1226640

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Kreuzstraße 24, 1 Treppe, ist f. möbl. Zimmer, besond. Eingang, Gabel, i. a. **Sauie, sogl. zu vermieten.** 1227227

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Kreuzstr. 29, 2 Treppen, gegenüber dem Palastgarten, ist ein schön möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten.

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Kurvenstraße 15, 2 Treppen, sind ein oder zwei gut möbl. Zimmer auf 1. Dezember billig zu vermieten. 1227274

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Schönenstr. 10, 1 Treppe, ist ein gut möbliertes Zimmer mit 1 od. 2 Betten, evtl. mit Kochgelegenheit, sofort oder später billig zu verm. 1227274

ganze Wurst 3.40
im Anschnitt **3.60**
1/2 Pfund **90** Pfg.

Bekanntmachung.

Getreideversorgung betreffend.
Für die laufende Woche stehen uns aus den Zumeinungen der Landesermittlungsstelle im ganzen nur 90 Zentner Butter und Kunstbutter zur Verteilung an die Bevölkerung zur Verfügung. Es können deshalb nur die Buttergeschäfte mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L (Namen der Geschäftsinhaber), sowie die Milchzentrale des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes, Lauterbergstr. 3, mit Butter versorgt werden. In diesen Geschäften werden vom Freitag, den 10. d. Mts. ab, auf die Buttermarke Nr. 1 des Lebensmittelbuchs vom 6. bis 19. November je 50 Gramm Butter oder Kunstbutter an die eingeschriebene Kundenschaft abgegeben. Die Sammelmarken, die bei den genannten Geschäften eingeschriebenen Anzeigen und Briefschaften für die Zeit vom 6. bis 19. November dürfen nur mit je 1/2 Pfund Butter oder Kunstbutter für 5 Personen eingelöst werden. Die Butter-Zusatzmarken für Kranke, die bei den oben genannten Geschäften nicht eingeschrieben sind, werden in dem nächsten Verkaufsladen, Douglasstraße 24, eingelöst. Die Geschäftsinhaber haben die hereinzunehmenden Marken nach Vorschrift beschnitten und gebündelt an die Geschäftsstelle (Postkassette) abzuliefern. 12251
Karlsruhe, den 9. November 1916.
Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Zufuhrermittlung betreffend.
Wir erinnern daran, daß Groß- und Kleinhändler mit Zucker ihre am 10. November dem hiesigen vorhandenen Zuckermarkt am 11. November dem hiesigen hiesigen Amt auf den vorgeschriebenen Vorbruden anzugeben haben. Die Vorbrude sind auf den Vorbruden unentgeltlich erhältlich. 12256
Karlsruhe, den 9. November 1916.
Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Kartoffelversorgung betreffend.
Es wird neuerdings darauf hingewiesen, daß 1. die Kartoffelmarke Nr. 4, die sich noch in dem jetzigen, mit dem 19. d. Mts. ablaufenden Lebensmittelbuche befindet, zur Einlösung werden darf, wenn sie vorher von der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes - kleiner Reichthaler - mit dem Vermerk „Schwarze Arbeiter-Zusatz“ versehen worden ist, ohne diesen Vermerk dagegen unzulässig ist, 2. alle Haushaltungen, welche ihren Winterbedarf an Kartoffeln bereits von irgend einer Seite aus erhalten haben, sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen Kartoffelmarken bei Strafverleihen unverzüglich an die Geschäftsstelle abzuliefern haben. Eine Weiterbenützung solcher Kartoffelmarken ist strengstens verboten. 12257
Karlsruhe, den 9. November 1916.
Das Bürgermeisteramt.

Odeon-Haus
Karlsruhe, Kaiserstraße 175.
Größtes Spezialgeschäft.
Miete, Teilzahlung, Austausch.
Stimmungen - Reparaturen.
Katalog umsonst und frei. 12258

Kleidermacherin
empfiehlt sich im Anfertigen von Hülsen und Hosen, auch Kindergarderobe bei billiger Berechnung. 12259
F. Streitberg,
Rüppurrerstr. 7, 8. Et.

Brotherzögliche Hoftheater zu Karlsruhe.
Freitag, den 10. November 1916.
15. Vorstellung der Abteil. A (rote Karten).
Husarenfieber.

In einem Husarenregiment:
Freiherr von Oberbeck, Oberst
Baadts, Oberleutnant
Gans v. Hohenberg, Leutnant
Dies v. Brentenborff, Leutn.
Graf, Leutnant
v. Hohenstein, Leutnant
Kern, Leutnant
Kammann, Fähnrich
Krause, Wachtmeister
Kellermann, Ordnungsführer
Heinrich Lambrecht, Fabrikbesitzer
Kara, seine Frau
Kole, ihre Stiefmutter
Marianne v. Hohenholz, geb. Lambrecht
August Nippes, Fabrikbesitzer
Pina, seine Frau
Erika, ihre Tochter
Brodmann, Stadtrat
Frau Brodmann
Lotte, ihre Tochter
Suna, Stadtvorordnetensprecherin
Frau Suna
Franse Költgen, ihre Nichte
In Diensten bei Lambrecht: Friedrich
Pina,
Sophie
Husarenoffiziere: Ledonnans, Ballgäule, Dienerschaft.
Ordnungsführer: In erster Abt. Juchacz, ein Kadett
an der russischen Grenze, in den folgenden Abteilungen
eine mitteldeutsche Fabrikstadt.
Anfang halb acht Uhr.
Abendkasse von 7 Uhr an.
Ende 1/10 Uhr.
Mittel-Preise.

Residenz-Theater, Waldstrasse.
Die Proklamation
des
Königreich Polen.

Statt besonderer Anzeige.

In tiefem Schmerze teile ich Freunden und Bekannten mit, dass mein herzenguter Mann, unser lb. Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel

Ignaz Schrieder

Hauptlehrer
heute morgen 1 Uhr, im Alter von 53 Jahren, von seinem schweren, mit grösster Geduld ertragenen Leiden erlöst wurde.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Marie Schrieder, geb. Mahlbacher.

K'he-Rüppurr, den 9. Novbr. 1916.

Von Trauerbesuchen und Blumen-spenden bittet man gütigst absehen zu wollen. 12250

Die Beerdigung findet in Freiburg i. B. statt.

Statt besonderer Anzeige.

In Ausübung ihres Dienstes als Krankenschwester verschied infolge Lungenentzündung im Lagerlazarett Gmünd, Niederösterreich, unsere liebe Tochter und Schwester

Margarethe von Frankenberg u. Ludwigsdorf.

Dies zeigen tiefbetrubt an:
Egbert von Frankenberg u. Ludwigsdorf
z. Zt. Hauptmann beim stellvertr. Gen.-Kdo, XIV. A.-K.

Anna von Frankenberg u. Ludwigsdorf
geb. Frellin Schenck zu Schweinsberg.
Ruth von Frankenberg u. Ludwigsdorf.

Karlsruhe, 9. November 1916. 12249

Für die vielen Beweise herzlicher, wohl-tuender Anteilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir im Namen der trauernden Hinterbliebenen unseren wärmsten Dank aus.

Karlsruhe, den 10. November 1916. 12255
Karlsruhe 66.

Dr. med. Otto Kraus.

Erich und Lilli Kraus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Karoline Doldt Wwe.
geb. Pfeifer

sagen aufrichtigsten Dank. 12248

Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe-Mühlburg, den 9. November 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste unseres lieben Kindes, sagen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank. Besonderen Dank für die treustreichen Worte des Herrn Stadtvater Lautenschläger und den erhebenden Trauergesang des evangelischen Zuhörers.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Banichbach, Postschaffner.

Beiertheim, den 9. November 1916. 12249

Günstige Kaufgelegenheit in Pelz-Waren

Damen-Pelze und Muffen.
32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch,
im Hause der Fahrradhandlung. 12245

Ohne Bezugschein
Rein-seidene Fabrikreste, Plüsch
aufs Gewicht billigt.
Seidenwaren-Restengeschäft, Kaiserstr. 122. 12245

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Plüsch-Garnituren

in bester Ausführung.

Schwarze u. farb. Damen-Röcke von 35.00 an

Damen, Herren- und Kinder-Lodenmäntel.

Wasserdichte Nipsmäntel (bester Wetterchutz) 36.75

Samt-Paletots 45.75 an

Plüsch-Kleider „28.75“

Kleiderröcke „7.50“

Seiden-Blöusen „11.75“

Kindermäntel u. Peterinen

Keine Ladenspesen.

Rasier-Klingen

für Sicherheits-Apparate werd. hochw. gefertigt. 20. 90 J

Waldstr. 18, Laden.

Ganze Haushaltungen,

sowie einzelne Möbel werden fortwährend angekauft von

5789* S. Hirschmann,

Möbelgeschäft, 29.

Neutuchabfälle,

Stumpen, Säde, Bänder, Zei-

lungen, Alt-Metalle, Eisen u.

Eisen, beschlagene, samt

Feuerstein, Waldstr. 17.

Gummi- u. Celluloidabfälle

soweit beschlagene frei

kauf. 12240

M. Kleinberger,

Schwabenstraße 11.

Tel. 885.

Bänselebern

werden fortwährend an-

gekauft. 10057*

Waldstr. 20, früher

Adlerstr. 28. K. Möser.

Bänselebern

werden fortwährend an-

gekauft. 10057*

Waldstr. 21, lb.

G. Meess, geb. Stüemer

Israelitische Gemeinde.

Freitag, 10. Novbr.: Abend-

gottesdienst 8 Uhr.

Sonntag, 11. Novbr.: Morgen-

gottesdienst 9 Uhr. Jugend-

gottesdienst 3 Uhr. Sabbat-

ausgang 5³⁰ Uhr.

Werktag: Morgengottesdienst

7 U. Abendgottesdienst 5 U.

Jr. Religionsgesellschaft.

Freitag, 10. Novbr.: Sabbat-

anfang 4³⁰ Uhr.

Sonntag, 11. Novbr.: Morgen-

gottesdienst 8 Uhr. Schüler-

gottesdienst 2³⁰ Uhr. Nach-

mittagsgottesdienst 4 Uhr.

Sabbat-Ausgang 5³⁰ Uhr.

Werktag: Morgengottesd.

6³⁰ U. Nachm. Gottesd. 4³⁰ U.

Anzug

(Cutaway), gut erhalten, für

Größe 1,76, zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 12250 an die

„Bad. Presse“ erb.

10-15 Jtr. 12250

Dickrüben

werden zu kaufen gesucht von

C. Imle, Sophienstr. 17.

Zu verkaufen

Billige Gelegenheit!

Harmonium

wird für nur 140 abgegeb.

12256

Sonnenstr. 21, I.

Ein neuer Grammophon

mit ca. 50 Platten (Odeon)

berich. Preisliste 3,50-5,00 M.

Einwurf 10 A, billig zu verkauf.

Angeb. unt. Nr. 12258 an die

Geschäftsst. der „Bad. Presse“.

Gasofen

für Heines Zimmer od.

Laden, noch gut erhalt., billig

abzugeben. Wo? zu erfragen

unt. 12262 in der Geschäfts-

stelle der „Bad. Presse“.

Schreibmaschine

Post & Smith Premier, sehr

gut erh., sehr gut erhalten, z. verk.

Angebote unt. 12259 an die

Geschäftsst. der „Bad. Presse“.

Einige Hundert Stück

Halbfüß-Säffer

zu Krautständen geeignet,

haben abzugeben. 12263

Louis L. Stern & Co.,

Karlsruhe.

Kleine Kleider, Wasch-

schiff, Damengummimantel für

Karlsruhe, älterer Anaben- u.

Mädchenbücherrangen u. sonst.

Kleider billig zu verkaufen.

12265

Sonnenstr. 10, I.

Militärmantel

1 und 2 reilig und 1 Regen-

hautbofe, billig zu verkaufen.

Weintraub, Kronenstr. 52.

An- und Verkauf.

Feldgr. Offiziersuniform

- auch Mantel - möglichst

noch neu, für mittl. Figur zu

kaufen gesucht. Gest. Angebote

unter Nr. 12271 an die Ges-

Zu verkaufen: Flurgar-

robe mit Spiegel, Sofa, Tisch,

Stühle, Vertiko, pol. Schran,

Bilder, Regentisch, alles bereit

neu. Wo? zu erfragen unter

Nr. 12255 in der Geschäfts-

stelle der „Bad. Presse“.

Milchziegen

zu verkaufen. 12260

Reppler, Kallentortstr. 41,

Karlsruhe-Darlanen.

Junge Reh-Geiße

billig zu verkaufen. 12275

Schumann,

Durlacherstr. 47, 2. Stod.

Residenz-

Theater

Waldstr.

Nur bis einsch. Freitag

Treffpunkt an den Nach-

mittagen aus Kreisen der

Gesellschaft.

Erstausführung.

Hoffmanns

Erzählungen

Ein Spiel in 1 Vorspiel

und 3 Akten.

Frei bearbeitet nach dem

Erzählungen E. T. A.

Hoffmanns von Fritz

Friedrich Federich und

Richard Oswald

mit

Erich Kaiser-Titz

und

Thea Sandten.

Mamselle Nitsch.

Komisches Lustspiel

in 3 Akten.

Die neuesten Kriegsdrühte

Aktuell. 12215

Die Belsetzungs-

felerlichkeiten des

Fliegerhelden

Klav. / Mann Boelcke.

Voranzeige.

Samstag bis einschließl.

Dienstag

Homunculus.